Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 277.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. April

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Das Kirchendienergesetz.

Unter den parlamentarischen Aufgaben, welche in dieser Session noch zur Erledigung kommen sollen, interessiren uns nächst dem Preßgesetze am meisten die Vorlagen zur Ergänzung der Maigesetze. Dem preußischen Landtage liegt der Entwurf eines Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer vor, zunächst aber wird der Reichstag das Gesetz betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern zu erledigen haben. Keine andere Provinz hat an dem Zustandekommen dieser beiden Vorlagen ein so dringliches Interesse als Posen, wo der Nothstand, welchen jene Gesetze heben sollen, bereits eingetreten ist. Denn die Erzbisthümer Posen und Gnesen sind nach der gerichtlichen Amtsentsetzung des bisherigen Erzbischofs erledigt und zugleich hat dieser erste Kirchendiener der genannten Diözesen die Befugniß verloren, Kirchenämter in Preußen auszuüben, und soll, weil er das Urtheil des königl. Gerichts nicht anerkennt, durch neue Maßnahmen, zu denen das vorgeschlagene Reichsgesetz die Befugniß giebt, an der ferneren Amtswaltung gehindert werden.

Der bezeichnete Gesetzentwurf umfaßt nur drei Paragraphen, welche wie folgt lauten:

§ 1. Einem Geistlichen oder anderen Religionsdiener, welcher durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte entlassen worden ist, dieser Entscheidung aber nicht Folge leistet, kann durch Verfügung der Landespolizeibehörde der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden.

Handelt derselbe dieser Verfügung zuwider oder befaßt er sich mit Ausübung des ihm entzogenen Amtes, so kann er seiner Staatsangehörigkeit durch Beschluß der Zentralbehörde seines Heimathsstaats verlustig erklärt und aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden.

§ 2. Die Vorschriften des § 1 finden auch auf diejenigen Personen Anwendung, welche wegen Vornahme von Amtshandlungen in einem Kirchenamte, das den Vorschriften der Staatsgesetze zuwider ihnen übertragen, oder von ihnen übernommen ist, rechtskräftig zu Strafe verurtheilt worden sind. Die Landespolizeibehörde ist schon nach Eröffnung der gerichtlichen Untersuchung befugt, dem Angeschuldigten bis zur rechtskräftigen Beendigung des Verfahrens den Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten zu versagen oder anzuweisen.

§ 3. Personen, welche nach den Vorschriften dieses Gesetzes ihrer Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate verlustig erklärt worden sind, verlieren dieselbe auch in jedem anderen Bundesstaate und können eine neue Staatsangehörigkeit in keinem Bundesstaate ohne Genehmigung des Bundesraths erwerben.

Der vorstehende Gesetzentwurf, auf dessen Zustandekommen die Regierung natürlich großen Werth legt, hat auch unter den Liberalen energische Gegner gefunden und ist, wie bekannt, zur Berathung desselben eine freie Kommission zusammengetreten, um eine Einigung der auseinandergehenden Ansichten herbeizuführen. Wie der Gesetzentwurf vorliegt, hat er bereits eine Milderung durch die Juristen des Bundesraths erhalten und wird in der freien Kommission jedenfalls noch mit weiteren Abänderungsanträgen versehen werden. In der letzten Sitzung am vorigen Sonntage soll nach längerer Debatte Verständigung über ein vom Abgeordneten Lasker vorgeschlagenes Amendement erzielt worden sein, welches bestimmt, daß den landesverwiesenen Kirchendienern der rechtmäßige Rekurs an den Richter offen stehen soll. Jene Meldung fügte hinzu, daß Herr v. Bennigsen gestern (Montag) den Fürsten Bismarck besuchen wollte, um demselben das Amendement Lasker zur Begutachtung vorzulegen. In den Reichstagskreisen, meint ein berliner Blatt, herrscht die Meinung, daß das Kirchendienergesetz mit der zitirten Aenderung die Zustimmung der Majorität finden werde.

Die rechtlichen Bedenken der Opposition werden durch die Ausnahmemaßregeln, welche in der Beschränkung der Freizügigkeit, in der Landesverweisung und in dem präventiven Charakter des Gesetzes liegen, hervorgerufen.

Allerdings will der Gesetzentwurf einige außergewöhnliche Maßregeln gegen die widersetzlichen Priester schaffen, dieselben Mittel wie gegen die Jesuiten, die ihnen als Vorbild dienen. „Wir folgen den Jesuiten", sagen die geistlichen Herren, und die Staatsgewalt zieht die Konsequenz daraus und sagt zu ihnen: „So folgt den Jesuiten auch über die — — Landesgrenze."

Das ist keine Kriminalstrafe für ein Verbrechen, sondern eine Polizeimaßregel, welche der Staat ergreift, um die ungehorsamen Priester, welche das Volk durch Wort und schlechtes Beispiel aufwiegeln, und durch ihre Amtswaltung Verwirrung in die öffentlichen Verhältnisse bringen, unschädlich zu machen. Wenn für diesen Zweck unsere gewöhnlichen Strafgesetze hinreichten, würden wir uns gern damit begnügen, aber dies ist nicht der Fall. Die Schweiz hat dies längst erkannt und verbannt die widerspänstigen Priester. Ja selbst katholische Länder wie Frankreich und Spanien haben in ihren Gesetzbüchern gegen renitente Geistliche die Strafe der Verbannung vorgesehen. Gegen eine internationale Macht, als deren Anführer die ultramontanen Priester erscheinen, läßt sich eben mit unseren modernen Rechtsmitteln nicht auskommen; und eben nur deßhalb berufen sich die Römlinge darauf, nur deßhalb, weil dadurch dem Arm der weltlichen Macht Fesseln angelegt werden, vertheidigen sie die humanen Grundrechte des modernen Staates, dessen Fundamente — Gesetzlichkeit und Gleichberechtigung, Gewissensfreiheit und Selbstbestimmung, Humanität und Duldung — sie sonst verfluchen und zu untergraben bemüht sind.

Uebrigens schlagen die Motive zu dem obigen Gesetzentwurf die Strafe der Verbannung nicht vor, sondern empfehlen den Weg, welcher durch das Reichsgesetz vom 1. Juni 1870 betreffend die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit bereits vorgezeichnet ist. Danach kann der im Auslande befindliche Deutsche, welcher im Falle des Krieges oder der Kriegsgefahr der vom Bundespräsidium erlassenen Aufforderung zur Rückkehr nicht Folge leistet, sowie der Deutsche, welcher ohne Erlaubniß seiner Regierung in fremde Staatsdienste eingetreten ist, der Aufforderung zum Austritt aus diesem Dienstverhältniß aber nicht nachkommt, durch Beschluß der Landeszentralbehörde seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt werden.

Und nun heißt es in den Motiven: „Diesen Fällen, welche eine schwere Verletzung der Pflichten gegen den Staat zu ihrer Voraussetzung haben, wird sich der hier in Frage stehende Fall mit gutem Grunde an die Seite stellen lassen. Dies um so mehr als nicht zu läugnen ist, daß ein Bischof, welcher im Widerspruch mit dem richterlichen Urtheil sein Amt fortführt, durch Beispiel und die Macht geistlicher Disziplin auch den ihm ergebenen Klerus zum Widerstande gegen die weltliche Obrigkeit verleiten und selbst darüber hinaus zu ernstlicher Störung der Rechtsordnung die Veranlassung geben kann."

Gerade in dem Umstande, daß der Gesetzentwurf die Landesverweisung nicht als Folge eines richterlichen Spruchs sondern als Maßnahme der Landesbehörde fordert, wurzeln zumeist die juristischen Bedenken gegen die Vorlage. Wir theilen dieselben nicht, weil wir überzeugt sind, daß die Regierung mit der ihr eigenen Nachsicht gegen die katholischen Geistlichen nur in den Fällen wirklicher Noth von diesem Mittel Gebrauch machen wird. Wer jedoch im liberalen Lager gegentheilige Besorgnisse hegt, wird durch Laskers Amendement, welches gestattet, gegen die Ausweisung Rekurs einzulegen und ein richterliches Urtheil zu provoziren, sicherlich beruhigt werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. April. Die vom Bundesrath niedergesetzte Kommission zur Berathung des Planes und der Methode für die Aufstellung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches hat ihr Gutachten abgegeben, welches jetzt vom Reichskanzleramt dem Bundesrath vorgelegt worden ist. Die Kommission ist zu einer Reihe von Vorschlägen über die Bearbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches gelangt, aus denen hervorzuheben ist, daß das Handelsrecht nicht in den Entwurf aufgenommen werden, sondern Gegenstand besonderer Kodifikation sein soll. Es soll das Handelsrecht durch Revision und Ergänzung des geltenden Handelsgesetzbuches neu geregelt werden, und zwar sollen diesem als neuer Theil hinzutreten die bisher fehlenden Zweige des Versicherungsrechts, des Rechts der Binnenschifffahrt und das Verlagsrecht. Die Kommission für die Entwerfung eines bürgerlichen Gesetzbuches soll aus erfahrenen praktischen und theoretischen Juristen zusammengesetzt und dabei zugleich auf Vertretung der in Deutschland bestehenden größeren Rechtsgebiete Rücksicht genommen werden. Die Kommission soll aus neun theils redigirenden, theils überwiegend kontrolirenden und kritisirenden Mitgliedern bestehen. In den Vorschlägen der Begutachtungs-Kommission ist zunächst die Wahl des Orts, wo die ausarbeitende Kommission ihren Sitz haben soll, offen gelassen worden. — Alle Gerüchte über die Wahl einer Badekur von Seiten der Aerzte des Reichskanzlers sind unbegründet; insbesondere ist von Kissingen nicht die Rede. — Die Handelskammern haben in ihren letzten Jahresberichten über den Handel und Verkehr in ihrem Bezirke vielfach die Frage wegen Erbauung von Kanälen berührt. Hierbei ist vorzugsweise des Rhein-Ems-Weser-Elbe-Kanals Erwähnung gethan worden, und zwar von Handelskammern aus denjenigen Distrikten, welche Vortheil von der Herstellung eines solchen Kanals haben würden. Es wird die Staatsregierung aufgefordert, die Sache in die Hand zu nehmen und zur Ausführung zu bringen. — Eine andere Angelegenheit, welche von mehreren Handelskammern angeregt worden ist, betrifft eine Ermäßigung der Kosten für die Aufnahme der Wechselproteste. Die Genehmigung dieser Forderung wird als ein Akt der Billigkeit bezeichnet. Hierbei wird auch zugleich gebeten, den § 87 der allgemeinen Wechselordnung dahin zu modifiziren, daß in Orten, wo kein Notar oder Gerichtsvollzieher seinen Wohnsitz hat, die Aufnahme der Wechselproteste durch die Ortsvorsteher oder durch sonstige geeignete achtbare Personen erfolgen dürfe.

Σ **Berlin**, 20. April. Die heutige dritte Lesung des Militär-Gesetzes verlief ohne irgend welche spannenden Momente. Jörg, der letzte Redner der bairischen Ultramontanen, trat mit großem Selbstbewußtsein auf, ohne indeß die von Freund und Feind gehegten Erwartungen irgendwie zu befriedigen. Man erwartete nun, daß der Präsident einem bairischen Nationalliberalen, Stauffenberg oder Völk, das Wort ertheilen werde. Statt dessen erschien Gneist wie immer mit einer wohl auswendiggelernten genau den Zeitraum von 40 Minuten (Dauer einer berliner Universitätsvorlesung) ausfüllenden staatsrechtlichen Vorlesung auf dem Plan. Sie knüpfte nur in kleinen Nebenpunkten an Jörgs Rede an, wiederholte mit um so größerer Breite die von Gneist bereits bei der ersten Lesung gehaltene Vorlesung. Mit Unverfrorenheit repetirte der Professor alle thatsächlichen Behauptungen, die ihm in der Militärkommission als falsch nachgewiesen waren und appellirte schließlich an Gott, der weiter helfen werde. Indeß erregte Gneist keine andere Wirkung als diejenige des Unwillens bei seinen Parteigenossen, welche ihn mit den lautesten Vorwürfen empfingen, weil er statt für das Amendement Bennindsen für den unveränderten Paragraph 1 der Regierungsvorlage gesprochen hatte. Der Sozialdemokrat Motteler aus Krimmitschau, Prokurist einer Spinn- und Webgenossenschaft, fand soweit das Gehör des Hauses, daß man seinen deutlichen Protest gegen die Hasenkleversche Linie der Sozialdemokraten, deren Reden und Anträge verstehen konnte. Schulze-Delitzsch resumirte nochmals den Standpunkt der Fortschrittspartei. Die folgende Rede des nationalliberalen Abgeord. Dernburg aus Darmstadt war insofern interessant, als sie im Gegensatz zu den neulichen Reden von Bennigsen und Treitschke die nahen Beziehungen zur Fortschrittspartei betonte. Dernburg hat sich in einem (angeblich aus Indiskretion durch das Frankfurter Journal veröffentlichten) Telegramm an seine Wähler dahin ausgesprochen, daß er bis zuletzt mit einem „kleinen Fähnlein Nationalliberaler" bei Lasker ausgehalten habe. — Bei der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz stimmte mit der Fortschrittspartei auch der inzwischen genesene Abg. Kirchmann gegen dasselbe.

Kiel, 18. April. Das „Wochenbl. für Schleswig-Holstein theilt mit, daß gegen den Regierungs-Präsidenten Bitter auf Grund der §§ 186 und 187 des Strafgesetzb. gerichtliche Schritte gethan werden, weil er „ohne jegliche Motivirung und lediglich aus politischen Gründen von gröblicher Pflichtverletzung eines Beamten gesprochen hat."

Paderborn, 17. April. 74 adelige Damen haben auch an den hiesigen Bischof eine „Treu- und Anhänglichkeits-Adresse" unterzeichnet und am 13. durch eine Deputation von 20 überreichen lassen. Gewitzigt durch das Nachspiel der bekannten münsterischen Adresse, haben sie sich aller Ueberschwänglichkeiten im Ausdruck enthalten — wenn anders der Wortlaut des von den klerikalen Blättern veröffentlichten Aktenstückes vollständig ist. Die „Germ." erblickt in diesen Kundgebungen etwas fabelhaft Großes und singt in ihrer neuesten Nummer den adressespendenden Damen einen galanten Panegyrikus.

München, 18. April. Ueber den bevorstehenden Rücktritt des Kabinetssekretärs von Eisenhart schreibt man der „Fr. B. u. H. Ztg.":

Das Tagesgespräch bildet hier der in Aussicht stehende Rücktritt des langjährigen Kabinetssekretärs Herrn v. Eisenhart, der sich bis jetzt, trotz der verschiedenartigsten Vorkommnisse, mit großem Geschick auf seinem diffizilen Posten zu halten verstand. Schon im vorigen Jahre war einmal eine plötzliche Spannung zwischen dem Monarchen und ihm eingetreten, welche jedoch dadurch glücklich gelöst wurde, — daß man keine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten zu finden wußte und daß also Herr v. Eisenhart bewogen wurde, wieder zu bleiben. Der Parketboden an unserem Hofe ist ein überaus schlüpfriger und es wird sich daher schwerlich eine Persönlichkeit finden, die unter den gegebenen Verhältnissen den Kabinetsdienst versehen könnte und versehen wollte. Muß doch bei jedem abzusendenden Glückwunsch-Telegramme jedes Wort, fast möchte ich sagen: jede Sylbe abgewogen und auf das Schärfste durchdacht und überlegt sein. Es giebt Leute, welche behaupten, es sei dies von Seiten des Herrn v. Eisenhart in einem der letzten Glückwunsch-Telegramme nicht so vollständig geschehen, wie es der König verlangt; ob dies wirklich der Grund der gegenwärtigen Disharmonie gewesen, will ich zwar nicht bestimmt behaupten, gewiß aber ist, daß oft ein kleines Versehen an unserem Hofe zum Sturze dieser oder jener Persönlichkeit hinreichend ist. Die obersten Hofchargen, welche einen immerwährenden, Tag und Nacht in Anspruch nehmenden Dienst erfordern, lohnen jedoch andererseits ihren Inhaber für seine Mühe und Opfer in reichlichem Maße. Unser Monarch ist überaus freigebig und die Geschenke, womit derselbe bei jeder Gelegenheit seine Huld und Gewogenheit zu bezeigen pflegt, sind so bedeutend, daß selbst die höchsten Gehalte dagegen verschwinden.

Der Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Dillingen, Dr. Uhrig, der wegen formaler Ketzerei jüngsthin vom Bischof von Augsburg von allen geistlichen Handlungen suspendirt wurde, hat sofort widerrufen; er hat eine Erklärung abgegeben, welche den Herrn Bischof vollständig befriedigt, und ist die Suspension auch bereits wieder zurückgenommen worden. Zu den Helden der Ueberzeugungstreue gehört der Herr Professor also auch nicht; durch sein Verfahren ist übrigens einem Konflikte zwischen Staatsregierung und Bischof vorgebeugt — wie man denn überhaupt von klerikaler Seite in Baiern Alles zu vermeiden sucht, was einen solchen Konflikt herbeiführen könnte, und hierzu mag man allerdings auch seine guten Gründe haben.

Schweiz.

Durch den schweizerischen Gesandten in Rom, Herrn Pioda, ist dem Bundesrath folgende Danknote der italienischen Regierung zugestellt worden:

Rom, 27. März.

Herr Minister! Beim Anlaß des 25. Jahrestages Seiner Thronbesteigung hat der König die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegengenommen, das Sr. Majestät sich vorzustellen gewünscht und diesen Wunsch bewilligt erhalten hatte. Die einzelnen Gesandten haben bei dieser Gelegenheit die Gesinnungen ihrer Regierungen ausgedrückt, und viele Souveraine ihre Vertreter beauftragt, dem Könige Schreiben zu überreichen, welche durch die Herzlichkeit ihrer Worte eine Kundgebung der Freundschaft bilden, die auch vom politischen Standpunkte Bedeutung hat. Die Schweiz wollte, wie Sie dem Minister angezeigt haben, ebenfalls ihre Gesinnungen für den König und ihre Freundschaft für Italien in besonders feierlicher Weise bezeigen. Herr Pioda hat an den König ein Schreiben gerichtet und überreicht, worin er unter Begrüßung der während der Regierung Victor Emanuel's vollendeten Ereignisse alle Vortheile ins Licht stellt, die aus der Wiederherstellung der italienischen Nationalität für die anderen Völker und die Schweiz insbesondere erwachsen, und im Namen und ausdrücklichen Auftrage des Bundesraths sich den Kundgebungen angeschlossen hat, zu denen die Feier Veranlassung geboten. Unter die glücklichen Folgen der Erstarkung Italiens setzt Herr Pioda mit Recht in erste Linie die vermittelnde Aufgabe unseres Landes. Er weist mit Befriedigung darauf hin, daß in Genf der italienische Schiedsrichter neben dem schweizerischen in einer hochwichtigen Streitfrage zwischen zwei mächtigen Völkern seinen

Sitz eingenommen hat. Er sieht mit gerechter Genugthuung die ehemals an den Grenzen aufgerichteten Schranken gefallen, Jahrhunderte alte Streitigkeiten bald ausgeglichen, die Arbeiten an der großen Verbindungsbahn, welche die Beziehungen Italiens zu Helvetien u. durch dieses zu Mitteleuropa erleichtern wird, mit Lebhaftigkeit gefordert. Wenn die Schweiz, wie ihr Vertreter schreibt, ihre Sicherheit gemehrt sieht, nachdem ihre ganze Südgrenze von einem mächtigen Staat umfaßt ist, so flößt uns die Nachbarschaft des schweizerischen Volkes auf einer guten Strecke unserer nördlichen Grenzen die nämliche Sicherheit ein. Völker, zwischen welchen so mannigfache besondere Bande, so viele natürliche Sympathieen, zahlreiche und gemeinsame Interessen bestehen, sind bestimmt, ihre Beziehungen auf der Grundlage herzlichen Einvernehmens und des vollsten Vertrauens immer enger zu knüpfen. Deßhalb haben denn auch der König und seine Regierung die Gesinnungen, welchen der helvetische Vertreter Ausdruck gegeben hat, um so höher gewürdigt, da sie mit den leitenden Gedanken Italiens in seinen Beziehungen zu der Schweiz in vollstem Einklange stehen. Der König hat mich beauftragt, der Bundesregierung durch Ihre Vermittlung den Ausdruck Seiner hohen Befriedigung zukommen zu lassen, und ich bin erfreut, bei diesem Anlasse mit den persönlichen Gesinnungen Sr. Majestät auch die aufrichtige Freundschaft bezeugen zu können, welche die Regierung und das italienische Volk der Eidgenossenschaft entgegenbringen. Ich ersuche Sie, Herr Minister, Sich im Sinne dieses Schreibens gegenüber dem Bundes-Präsidenten aussprechen und ihn all der Hochschätzung versichern zu wollen, in welcher der von der Republik uns anläßlich einer von allen italienischen Herzen mit so großer Begeisterung begangenen Feier gegebene neue Freundschaftsbeweis von uns gehalten wird. Genehmigen Sie 2c.

Visconti-Venosta.

Frankreich.

Paris, 20. April. Bekanntlich befinden sich im Augenblicke mehrere französische Bischöfe in Rom um dem Papst über die Situation Frankreichs Bericht zu erstatten. Die Berichte sollen für die klerikale Sache nicht günstig lauten, und es wird versichert, daß der Papst auf Anregung des Versailler Bischofs, Msgr. Mabille, an die französischen Prälaten habe Instruktionen gelangen lassen, in denen sie eingeladen werden, ihren Hoffnungen nicht allzu lauten Ausdruck zu geben. Diese Nachricht will uns etwas unwahrscheinlich vorkommen, wenigstens was die „ungünstigen Berichte“ anlangt, denn der Marschall Mac Mahon hat ja in jüngster Zeit keine Gelegenheit verabsäumt, sich an irgend einer klerikalen Demonstration zu betheiligen, er kommandirt ferner Kavallerieoffiziere dazu, Reden in ultramontanen Versammlungen zu halten und sieht endlich mit vieler Genugthuung, wie seine ehr- und tugendsame Gattin, eine der Priesterwirthschaft blindlingsergebene Frauensperson, an den Versammlungen des katholischen Gesellenvereins regen Antheil nimmt u. s. w. Bestrebungen ähnlicher Tendenz machen sich im ganzen Lande bemerkbar. Wo also da das „Ungünstige“ für den Vatikan liegen soll, ist uns nicht erfindlich. Von französischen Prälaten sieht man auch Msgr. Dupanloup in der ewigen Stadt; ihn scheint jedoch nicht die Berichterstattung über französische Zustände, sondern eine persönliche Angelegenheit nach Rom geführt zu haben. Der Bischof von Orleans hatte sich vor Kurzem in eine Polemik mit Louis Veuillot eingelassen und sich dafür vom heiligen Vater einen scharfen Tadel zugezogen. Dupanloup ist also nach Rom gereist, um sich persönlich gegenüber den Beschuldigungen des im Vatikan allmächtigen Veuillot zu vertheidigen.

Die Zitation des Bischofs von Nancy vor das Gericht von Zabern erregt, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, dort bedeutende Aufregung. Auffallend ist die Uebereinstimmung, womit die Organe der verschiedensten Parteien ihre schiefe Auffassung der Sachlage kundgeben. Einestheils sehen sie in der Vorladung des Bischofs nur eine „antiklerikale“ Handlung der deutschen Staatsanwaltschaft, anderentheils behaupten sie, die französische Regierung sei durch das Konkordat gesetzlich verhindert, ihre Vermittelung in der Weise, wie sie stattgefunden hat, zu leihen. Der Fall des Bischofs von Nancy steht aber zunächst außerhalb des Rahmens, in dem die einfach ultramontanen Demonstrationen des Herrn Plantier und Genossen sich bewegten. Er ist ein französischer [illegible], der Untergebene in Deutschland besitzt, und diese Untergebenen in seiner Eigenschaft als ihr Vorgesetzter zu öffentlicher Agitation gegen das Reich veranlaßt hat. Daß seine Autorität zufällig eine geistliche ist, kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Der Fall würde ganz ähnlich liegen, wenn etwa eine französische Eisenbahn-Direktion eine Strecke im Elsaß besäße und ihre Schaffner dienstlich zwänge, auf dieser Strecke landesverrätherische Handlungen gegen Deutschland vorzunehmen. Im frankfurter Frieden hat Frankreich die Verpflichtung übernommen, vorkommenden Falles die Kommunikation zwischen den deutschen Behörden und den französischen Unterthanen zu vermitteln, nach Maßgabe einer französisch-badischen Konvention vom 16. April 1846. Diese Konvention sagt aus, daß die betheiligten Regierungen sich gegenseitig verpflichten, gerichtliche Vorladungen zustellen zu lassen, so lange die Landesgesetze sich dem nicht entgegen stellen. Hierauf gestützt, hat die deutsche Regierung den Herzog Decazes ersucht, dem Bischof von Nancy ihre Vorladung zu insinuiren. Dies ist geschehen; der Bischof aber erklärt, er sei seiner Regierung gegenüber nur an das Konkordat von 1801 gebunden. Dies gestatte die Strafe des Tadels, und den Tadel habe er im November 1873 erhalten; er weigert sich aber, der Vorladung Folge zu leisten. Er wird sich also nicht in Zabern stellen und ohne Zweifel in contumaciam verurtheilt werden. Der Konflikt besteht also im Grunde nicht zwischen dem Bischof und der deutschen Staatsanwaltschaft, sondern zwischen ihm und dem französischen Ministerium. Deutschland hat unstreitig das Recht, einen Prozeß gegen denjenigen anzustrengen, der auf seinem Gebiet gegen die Integrität seines Besitzes agitirt; es hat auch nach dem frankfurter Frieden das Recht, die französische Regierung um ihre Mitwirkung zu ersuchen. Für diese ist die Sache dann zunächst ein Fall des inneren Staatsrechts. Herr Decazes hat denselben einstweilen so entschieden, daß er seine Mitwirkung geliehen hat; der Bischof bestreitet ihm das Recht dazu, und es bleibt erst abzuwarten, wie die Beiden sich weiter auseinandersetzen werden. Kommt es zur Exekutionsfrage, so würden wir persönlich uns freuen, wenn auf die Wünsche der französischen Regierung möglichste Rücksicht genommen würde. In jedem Falle ist die Sache ein neuer Grund, die baldige Erledigung der Grenzfrage zu erstreben.

Rußland und Polen.

Petersburg. Als ein Nachklang aus der petersburger Reise des Kaisers von Oesterreich wird folgende Episode erwähnt, aus der Gegner Deutschlands feindselige Symptome herauslesen wollten, die aber heute in allen betheiligten Kreisen ihrer vollen Harmlosigkeit nach erkannt ist:

Auf einem der größeren Hoffeste saßen beim Souper an einem kleinen Tischchen gemeinsam bei einander die Großfürstin Marie, der Prinz von Wales und der Botschafter des deutschen Reiches, Prinz Heinrich VII. von Reuß. Die Großfürstin Marie, Wittwe des Herzogs von Leuchtenberg, eine ältere joviale Dame, die namentlich aus ihren bonapartistischen Sympathien nie ein Hehl gemacht, auch bei Lebzeiten Napoleons III. viel in Paris und in den Tuilerien gelebt und verkehrt hat, liebt es, bei Tische zu scherzen und in ihrer Art die Witzige zu spielen. So sagte sie denn auch zu ihren Kommensalen, mit den Gläsern anklingend, mit heiterem Gelächter: „Lassen wir Ledochowski leben!“ „Stoßen wir an auf den Papst!“ und der deutsche Botschafter, taktvoll, wie er ist, verstand durch sein feines Eingehen auf die Scherzworte der Großfürstin, diesen selbst jede Spitze abzubrechen. Da kam der Champagner, und als die schäumende Fluth im Kelchglase perlte, sagte die Großfürstin, das Glas erhebend, zu den beiden Tischgenossen: „Nun müssen wir aber auch darauf anstoßen, daß Elsaß und Lothringen bald wieder mit Frankreich vereinigt werden!“ Bei diesen Worten setzte der Prinz von Wales das bereits grüßend erhobene Glas stumm wieder auf den Tisch, indeß Fürst Reuß durch Geberde und Mienenspiel der hohen Frau bemerklich zu machen wußte, daß jeder Scherz seine Grenze habe, und daß der Vertreter des deutschen Reiches nicht Dinge hören dürfe, welche sein vaterländisches Gefühl auf das empfindlichste zu verletzen geeignet wären. Natürlich aber mußte jeder Eklat vermieden werden, und so folgte eisiges Schweigen auf die munteren Worte der Großfürstin. Diese selbst kam aber dadurch sofort zum Bewußtsein, zu welcher Seltsamkeit sie sich durch ihr lebhaftes Temperament hatte hinreißen lassen, und schnell entschlossen, wie sie ist, stand sie auf, legte dem Botschafter versöhnlich die Hand auf die Schulter und meinte mit gutmüthigem Lächeln: „Nun, Sie nehmen mir doch die Plaisanterie nicht übel? Sie wissen ja, daß meine Zunge sich gerne lose giebt, ohne daß das Herz sich dabei Böses denkt. Stoßen wir denn an auf gute Freundschaft und getreue Nachbarschaft!“ und die drei Gläser klangen zusammen. Aber von den Umstehenden war die Scene nicht unbemerkt geblieben; sie drang in die diplomatischen Zirkel und gewisse Kanzleien verschmähten nicht, die Anekdote als ein „wichtiges Symptom“ in ihre Berichte zu verflechten, aus denen sie dann alsbald in weitere Kreise drang.

Tagesübersicht.

Posen, 21. April.

Der Brief, welchen Lucien Brun an die „Union“ gerichtet hat, gewinnt immer größere Bedeutung für den Parteikampf in Frankreich und wir geben daher das Aktenstück, welches vollständig den Charakter einer Kriegserklärung der Legitimisten an Mac Mahon trägt und im Namen der ganzen Partei durch Lucien Brun veröffentlicht wurde, hier in seinem Wortlaute wieder. Es ist aus Versailles vom 16. d. M. datirt und lautet:

„Mein Herr! Sie erweisen mir anläßlich des Rundschreibens des Siegelbewahrers die Ehre, mich um meine Meinung über das Recht zu befragen, welches der Presse noch verbleibt, die Verfassungsfragen zu erörtern. Die Antwort verursacht mir nicht die geringste Verlegenheit, denn der Text des Gesetzes vom 20. November und die Verhandlung, welche dem Votum voranging, lassen keine Ungewißheit zu. Der Text des Gesetzes lautet wie folgt: „Die vollziehende Gewalt ist dem Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, auf sieben Jahre vom Tage der Veröffentlichung des vorliegenden Gesetzes ab anvertraut. Diese Gewalt wird auch ferner unter dem Titel eines Präsidenten der Republik und unter den gegenwärtigen Bedingungen ausgeübt werden, bis die Verfassungsgesetze dieselben etwa abändern würden.“ Von der Verhandlung führe ich nur die folgenden Worte des Herzogs von Broglie an, die gewissermaßen als ihr gedrängter Inhalt und ihre Konklusion zu betrachten sind: „Was nun die Proklamirung oder Anerkennung selbst irgend einer Regierungsform, möchte sie unter anderen Umständen noch so nützlich sein, betrifft, so wäre sie diesmal eitel.... Man hat uns gefragt, ob die Dauer der so eingesetzten Gewalten ein vorübergehendes oder ein definitives Regime darstelle. Unsere Antwort darauf ist einfach und den Texten des Antrages selbst entnommen. Nichts ist an den gegenwärtigen Verhältnissen geändert, als die Dauer; alles Uebrige ist an die konstitutionellen Gesetze verwiesen. Die Nationalversammlung wird in ihrer Einsicht und den Berichten ihrer Verfassungskommission zufolge ermessen, ob der Zustand der Parteien eine definitive Regierung gestattet, oder ob es geeigneter ist, unter einer dauerbaren und stärkeren Regierung einen streng beobachteten Waffenstillstand aufrecht zu erhalten, welcher durch die Beschwichtigung zur Versöhnung führt.' Man kann sich nicht klarer ausdrücken: die vollstreckende Gewalt ist dem Marschall Mac Mahon anvertraut. Keine Regierungsform ist ausgerufen oder anerkannt. Die Nationalversammlung hat sich das Recht vorbehalten, wenn sie es für möglich erachtet, eine definitive Regierungsform einzusetzen und den Titel zu ändern, unter welchem der Marschall Mac Mahon heute seine Gewalt ausübt, die auf sieben Jahre verlängert worden ist.

Dies Alles ist unbestreitbar. Die „Union“ bleibt der Wahrheit getreu, innerhalb der Grenzen der Gesetzlichkeit, wenn sie behauptet, daß die Nationalversammlung durch das Gesetz vom 20. November nicht eine Institution, ein Septennat geschaffen, sondern daß sie nur die Gewalten des Marschall Mac Mahon erstreckt hat.

Die Presse, welche verpflichtet ist, die Prorogation d. i. das gegenwärtige Gesetz zu achten, behält, gleich uns, den zu gewärtigenden und noch nicht beschlossenen Gesetzen gegenüber ihre volle Freiheit der Erörterung und des Widerspruchs. Royalisten und Republikanern steht das unanfechtbare Recht zu, von der Nationalversammlung zu verlangen, daß sie ihre Wahl treffe und dem Provisorium ein Ziel setze. So lange diese Wahl aussteht, ist die Erörterung vollkommen frei. In dieser Hinsicht dürfen Sie keinen Widerspruch erwarten, und so lange Sie sich auf diesen Boden beschränken, haben Sie keine Ahndung zu befürchten. Ich will mich in diesem Augenblick nicht mit den Entwürfen beschäftigen, deren Sinn und Tragweite sich aus der Rede errathen lassen, welche der Herzog von Broglie vor dem Verfassungs-

Grabow's Begräbniß.

Sonnabend Nachmittag wurde in Prenzlau die sterbliche Hülle des Oberbürgermeisters Grabow zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet. Die Stadt, deren Verwaltung der Verstorbene 36 Jahre hindurch geleitet hat, in welcher er auf allen Gebieten des Gemeinlebens unvergängliche Denkmäler treuer Fürsorge, unermüdlicher Thätigkeit und vorurtheilsfreier Einsicht geschaffen und hinterlassen hat, hatte die Leichenfeier mit den höchsten bürgerlichen Ehren, welche sie zu verleihen vermochte, ausgestattet. Außerdem waren von fern und nahe zahlreiche Beweise der Theilnahme eingetroffen. Viele Mitglieder des eben versammelten Reichstages aus allen Fraktionen, unter denselben die drei Präsidenten, v. Forckenbeck, v. Bennigsen und Dr. Simson, die beiden Reichensperger, Graf Bethusy-Huc und v. Denzin, hatten schriftlich der Wittwe ihr Beileid und ihr Bedauern, durch die dringenden Geschäfte am persönlichen Erscheinen verhindert zu sein, ausgesprochen; die Fortschrittspartei hatte eine Adresse und einen Lorbeerkranz geschickt. Am Nachmittage um 4 Uhr sammelte sich das Trauergeleit. Die Hauptkirche der Stadt, die Marienkirche, konnte in ihren mächtigen Hallen und Gewölben, welche unter Grabow's Leitung in ihrer alten Schönheit wieder hergestellt waren, die herbeiströmende Menge kaum fassen, und nachdem dort die kirchliche Feier an dem Sarge des Heimgegangenen beendigt war, ordnete sich der unabsehbare Zug zum Friedhofe. Eröffnet wurde derselbe von den Kindern der städtischen Armenanstalt; nach ihnen trug auf schwarzsammtnem Kissen ein Stadtverordneter die Orden des Verstorbenen; dann folgte, von acht Stadtverordneten mit Trauerstäben umgeben, der Leichenwagen, dessen Pferde vier Ackerbürger führten; an ihn schlossen sich die nächsten Verwandten an, geführt von der Geistlichkeit, welche in ihrer Gesammtheit erschienen war — auch die katholische und jüdische fehlte nicht — hinter ihnen gingen die anwesenden Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses, darauf die städtischen Körperschaften, das gesammte Offizier-Corps und die Beamten der Garnison-Verwaltung, die königlichen Behörden, die Bezirks-Vorsteher und Armenväter, die Lehrer des Gymnasiums und der Realschule mit ihren Schülern und den Lehrern der übrigen städtischen Schulen; den Schluß machte die übrige Bürgerschaft, welche ihrem Oberbürgermeister in langen Reihen das Geleit gab. An der Familiengruft wurde der blumengeschmückte Sarg mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ empfangen, und als derselbe über dem Grabe auf den Unterlagen aufgestellt war, traten die Mitglieder des Abgeordnetenhauses heran, und an dem Sarge stehend, zeichnete der Abgeordnete Richter-Sangerhausen mit kurzen, kräftigen Worten diesen „Meister der Bürger“, der sich durch seine unparteiische Gerechtigkeit, durch die vollendete Klarheit und Sicherheit seiner Leitung, durch weise Mäßigung und Besonnenheit in sturmbewegter Zeit die Achtung Aller, durch die hervorragenden Eigenschaften seines Geistes und die Wärme seines Herzens die aufrichtige Zuneigung der Näherstehenden gewonnen und den nachfolgenden Geschlechtern ein hell leuchtendes Vorbild aufopfernder und selbstloser Vaterlandsliebe aufgestellt habe, welche niemals das Ihre, sondern immer nur das Wohl der Gesammtheit suchte, welche in edler Selbstverleugnung den höchsten Ehrenplatz verließ und in die Stille des Privatlebens zurücktrat, als ein längeres Verweilen auf demselben die Ausgleichung des alten Zwistes erschwert hätte; mit reinster Freude und lebhaftester Zustimmung habe er am Ende seines bewegten Lebens seine schönsten Hoffnungen erfüllt, das Ziel seiner unausgesetzten Bestrebungen, die Einigung Deutschlands unter dem erlauchten Hause der Hohenzollern, dem er in unwandelbarer Treue zugethan gewesen sei, über Erwarten schnell und ruhmvoll erreicht gesehen, und so könne ihm wohl das Zeichen des Sieges, der Lorbeer, überreicht werden. Mit diesen Worten wurden im Namen und Auftrag der beiden großen liberalen Fraktionen, der politischen Freunde und Gesinnungsgenossen des Verstorbenen, zwei schöne große Lorbeerkränze auf den Sarg niedergelegt. Die segnenden Wünsche des Geistlichen und der Gesang eines Chorals beendigten die würdige, bürgerliche Feier, welche gewiß in allen Theilnehmern eine unvergeßliche Erinnerung hinterlassen wird und ein erhebendes Zeugniß dafür abgelegt hat, daß wahre Bürgertugend auch die Gegensätze versöhnt und überall ehrende Anerkennung findet. (Nat. Ztg.)

Beim türkischen Botschafter.

Nach den Usancen der Courtoisie hat die Hofgesellschaft einem Botschafter die erste Visite zu machen, während es sonst üblich ist, daß der Ankommende die Gesellschaft zuerst besucht. Ob nun der Botschafter eben erst eingetroffen oder vom Gesandten zum Botschafter avancirt ist, ohne den Ort zu wechseln, kommt nicht in Betracht. Die Hofgesellschaft macht den ersten Besuch — und so machte sie ihn am 17. und 18. d. auch dem neuernannten türkischen Botschafter Aristarchi-Bey, der seit 15 Jahren in Berlin ansäßig ist. In solchen Fällen hat der Oberzeremonienmeister die Pflicht, dem Botschafter die Gäste vorzustellen; eine Hofdame vermittelt die Vorstellung bei der Botschafterin. Ueber den Empfang berichten berliner Blätter:

Die äußerst glänzende Versammlung fand sich in den hellerleuchteten, blumengeschmückten Räumen der Botschaft auf echt orientalische Weise empfangen. Schon die Treppen waren mit schweren smyrnaer Teppichen belegt und mit blühenden Lorbeerbäumen dekorirt. Die Livreedienerschaft, karmoisingekleidet, war auf den einzelnen Absätzen der Treppe aufgestellt, und unmittelbar am Eingange zur Gallerie, welche zu den Empfangsgemächern führt, stand in reichem Nationalkostüm der stattliche Sprößling des kriegerischen Pallikaren-Stammes, welcher dem Botschafter bei seiner unlängst erfolgten Rückkehr aus Konstantinopel hierher gefolgt ist. Im ersten Empfangszimmer befand sich der Botschafter selbst, unmittelbar unter dem lebensgroßen Bilde des Groß-Sultans. Er trug den einfachen schwarzen Rock mit blanken Knöpfen, darunter das große Band des Medschidie-Ordens, den Stern zum Rothen Adler-Orden erster Klasse, und das Fez. An seiner Seite war am ersten Abend der Oberzeremonienmeister Graf Stillfried, am zweiten der Vize-Oberzeremonienmeister von Röder, beide mit der Präsentation der Herren und Damen betraut. Die Offiziere vom General abwärts stellte der Major im Kaiser Alexanderregimente von Strantz vor.

Bekanntlich hat Aristarchi-Bey die Tochter des preußischen Generals v. Bonin geheirathet. Madame Aristarchi nahm als Botschafterin im zweiten Salon die Vorstellung der Damen durch die frühere Hofdame der Königin, jetzige Gräfin v. d. Goltz, geb. Gräfin zu Lynar entgegen, die Herren wurden ihr durch den Zeremonienmeister Grafen Ludwig Perponcher präsentirt. An einem der Abende trug sie eine Robe von wasserblauer und glänzender Seide mit Aufsätzen von weißen Spitzen, dazu ein Brillanten-Diadem und Maiblumen in dem hellbraunen Haar. Der Dienst der Hofherren war an diesem Abend nicht sehr beschwerlich; die meisten, die da kamen, und natürlich die vornehmsten Leute der Hauptstadt, waren langjährige Bekannte, so daß das Zeremoniel der Vorstellungen sich in herzliche Beglückwünschungen auflöste. Es bewegte sich an den Abenden in den Salons des Botschafters Alles, was der Hof und Staat an vornehmen, hochstehenden und ausgezeichneten Persönlichkeiten, was die Gesellschaft an Reiz, Jugend und Schönheit besitzt — Damen und Herren, Zivil und Militär, vom neunzigjährigen Feldmarschall Grafen Wrangel bis zum jüngsten Lieutenant der Garde, Ausland und Inland, im Ganzen über dreihundert Personen. Viele der Erschienenen verweilten in den reizenden Salons, welche sich an die Empfangszimmer anschließen und traten von dort in den prächtigen Speisesaal ein, wo geschmackvoll arrangirte Büffets eine Auswahl köstlicher Speisen und Erfrischungen darboten. Die zur türkischen Botschaft gehörigen Räthe und Sekretäre empfingen die Eintretenden am Eingange der Gallerie, während die militärischen Mitglieder der Ambassade in der Nähe des Botschafters Aufstellung genommen hatten.

ausschuß gehalten hat. Ich will hier nur feststellen, daß sie, so lange sie Entwürfe bleiben, der freien Diskussion nicht entzogen werden können.

Das Rundschreiben des Herrn Siegelbewahrers enthält nichts, was Sie beunruhigen könnte. Was sagt es in der That? „Diese Gesetze (die Verfassungsgesetze) werden nächstens der Prüfung der Nationalversammlung vorgelegt werden, aber wie sie auch ausfallen mögen, so werden die Gewalten des Marschalls unbestritten bleiben.“ Nun hat aber die „Union“ die persönlichen Gewalten des Marschalls nicht in Frage gestellt. Das Zirkular fügt hinzu: „Diese Gewalten dürfen weder in ihrer siebenjährigen Dauer noch in der Person Desjenigen, der sie vertritt, ungestraft geläugnet werden. Die Ungewißheit, welche dieser Satz in einigen Gemüthern erregt hat, muß den Herrn Siegelbewahrer — ich könnte mich dafür verbürgen — höchlich befremdet haben. Seien Sie überzeugt, daß er die vollstreckende Gewalt und die Person nicht dergestalt hat trennen wollen, daß, wenn die eine abhanden käme, die andere fortbestände. Niemand kennt besser, als mein ehrenwerther Freund, Herr Depeyre, die Absicht, welche dem Votum vom 20. November zu Grunde gelegen, und den Geist eines Gesetzes, bei dessen Berathungen er in so beredter Weise die Hauptrolle gespielt hat. Er weiß und würde nöthigenfalls mit uns dafür einstehen, daß der Marschall Mac-Mahon eine Gewalt übt, deren Dauer nie und nimmer ohne die Person bestehen würde. Das wird so bleiben, so lange nicht ein neues Gesetz ein Septennat aus dem gemacht haben wird, was heute nur eine Verlängerung der Gewalten ist. Sie haben Recht gehabt, es zu denken und zu sagen, und Sie haben damit die Grenzen, welche das Gesetz vom 20. November der Diskussion gezogen hat, keineswegs überschritten. Indem Sie sich innerhalb derselben standhaft behaupten, werden Sie wohl daran thun, wenn Sie den Vorwurf bekämpfen, als griffen die Royalisten die Gewalten des Marschalls an. Wir sind Leute von Ehre und verlangen nicht zurück, was wir gegeben haben. Aber unsere Absicht ist es, darüber zu wachen, daß das Pfand in den loyalen Händen bleibe, denen wir es anvertraut haben. Wir werden nicht zugeben, daß seine Natur oder seine Bedingungen geändert werden. Der Marschall hat keine zuverlässigeren Freunde als uns; er hat nicht vergessen, daß die Rechte ihm die Gewalt verliehen hat, und weiß, daß sie deren sicherste Stütze bleiben wird. Er kennt den Werth unseres Wortes und unsere Aufrichtigkeit, welche Gott sei Dank keiner Kaution bedarf, würde ihm im Nothfalle für das unverbrüchliche Vertrauen bürgen, das seine Vaterlandsliebe und seine Uneigennützigkeit uns einflößen.

Genehmigen Sie u. s. w. Lucien Brun.“

Die Oesterreicher setzen große Hoffnungen darauf, daß aus der Freundschaft mit Rußland bedeutende Vortheile für Oesterreichs Handel erblühen werden. Wir möchten's ihnen schon wünschen, denn da an der russischen Grenze bisher die Waaren aller Nationen gleich — schlecht behandelt wurden, so dürften wir hoffen, daß auch von dem Guten etwas für uns abfiele. Unsere Hoffnungen sind aber bisher schon so oft getäuscht worden, daß wir nicht recht an die Erfüllung der österreichischen Wünsche glauben. Es ist noch nicht so lange her, als unsere Regierung auf besondere Einladung Rußlands einen Geh. Ober-Finanzrath nach Petersburg sandte, um zu berathen, wie der Grenzverkehr gefördert werden könne. Der Herr Finanzrath unternahm auch mit dem Fürsten Obolenski eine gemeinsame Grenzbereisung und brachte die schönsten Erwartungen für eine unausbleibliche liberalere Zollpolitik Rußlands mit nach Berlin — aber wir warten noch darauf. Jetzt hat Rußland dem Drängen Oesterreichs nach einer Zollkonferenz nachgegeben, man wird da sicher sehr schöne Vorschläge machen, und nachher — bleibt Alles beim Alten. Rußland soll sich schon jetzt geweigert haben, die zu treffenden Vereinbarungen über Erleichterungen in der Zollmanipulation vertragsmäßig festzustellen, da wird wohl außer frommen Wünschen wenig herauskommen.

Ungeachtet des deutsch-feindlichen Einflusses, den die alt-russische Partei auf die petersburger Regierung geltend zu machen wußte, hatten die Deutschen in den baltischen Provinzen den gegen sie gerichteten Russifizirungsbestrebungen bisher einen in vielen Punkten erfolgreichen Widerstand zu leisten vermocht. Ihre Widerstandskraft wurde verstärkt durch die Sympathie, derer sie sich in den allerhöchsten Regierungskreisen erfreuten und der Protektion, die ihnen aus der Mitte dieser Kreise zu Theil wurde, ist es namentlich zu verdanken, daß ihnen ihre besondere, von der russischen sehr verschiedenen Städteverfassung, das Hauptbollwerk ihrer Nationalität, bisher erhalten worden ist. Gegen diese deutsche Städteverfassung wird aber jetzt auf Betreiben der alt-russischen Partei ein erneuter und verstärkter Angriff gerichtet, der ihre gänzliche Zertrümmerung sich zum Ziel gesetzt hat. Wie der „Ruski Mir.“ berichtet, ist in Petersburg unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine Kommission eingesetzt, welche die Einführung einer der in den übrigen Gouvernements des Kaiserreichs in Kraft bestehenden städtischen Verfassung ähnlichen Städteordnung in den baltischen Provinzen vorbereiten soll.

Lokales und Provinzielles

Posen, 21. April.

□ Auf Anordnung des Ober-Präsidenten findet gegenwärtig die Abgrenzung der Standesamts-Bezirke statt. Für das platte Land sind in der hiesigen Provinz neben den Bürgermeistern in den kleinen Städten, welchen entsprechende Landbezirke überwiesen werden sollen, vorweg die königl. Distrikts-Kommissarien in Aussicht genommen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß besonders große Polizei-Distrikte in mehrere Standesamts-Bezirke getheilt und zu Standesbeamten besonders qualifizirte Lehrer oder Gutsbesitzer ernannt werden.

— Die Amtsentsetzung des Grafen Ledochowski hat in den klerikalen Kreisen unseres Polenthums offenbar eine niederschmetternde Wirkung geübt, welche sich in den hiesigen Preßorganen dieser Partei deutlich wiederspiegelt. Schon am Tage vor dem Urtheilsspruch enthielt der „Kuryer Pozn.“ das auffallende Geständniß, daß er auf eine „wunderbare Rettung“ zur Zeit nicht hoffe; und mahnt er seine Gesinnungsgenossen, sich nicht trügerischen Hoffnungen hinzugeben. Das leitende Blatt des hiesigen Klerus enthüllt dabei eine bemerkenswerthe Thatsache, indem er schreibt: „Es kommen uns gegenwärtig aus Italien und Frankreich viele Prophezeiungen zu, und es existiren bereis vollständige gedruckte Sammlungen, welche mit großem Interesse gelesen werden, namentlich von Personen, welche sehnsüchtig auf die Erfüllung ihrer auf den Glauben an die Barmherzigkeit Gottes basirter Hoffnungen ausschauen.“ Da wissen wir doch jetzt, woher die Siegeszuversicht und Widerspenstigkeit der Ultramontanen ihre Nahrung empfängt. Wundern darf es uns freilich nicht, daß Pius IX., welcher bereits das Steinchen verkündete, das den Koloß des deutschen Reichs zerstören soll, in den Klöstern Italiens und unter den Wallfahrern Frankreichs Nachfolger findet. Für solche prophetische Erleuchtungen wissen die Jesuiten prächtig zu sorgen, um das Volk in fortwährender Aufregung zu halten. Aber diese falschen Propheten haben so sehr alles Vertrauen verloren, daß selbst der klerikale „Kuryer“ vor ihnen warnt, freilich nicht aus Sorge für das Volk, sondern weil er fürchtet, jene Hoffnungen werden die kirchliche Apathie bestärken. Anstatt die Hände müßig in den Schooß zu legen und nach übernatürlichen Ereignissen und Wunderthaten auszuschauen, sei es besser, meint das Blatt, mit aller Energie auf dem durch das Gewissen (d. h. den römischen Klerus) diktirten Standpunkte auszuharren und den weltlichen Behörden durch alle „erlaubten“ Mittel Ungehorsam zu zeigen. Aber seine Muthlosigkeit kann das Blatt nicht verbergen. — Auch die „Gazeta Torunska“ hat ihre hochtrabende Sprache etwas gemildert. Sie glaubt nicht mehr, wie bisher, an den unfehlbaren Sieg der Kirche und die Demüthigung des Staates, sondern hält es für wahrscheinlich, daß beide Parteien endlich das Bedürfniß nach einer Beendigung des gegenwärtigen Kampfes und einer gegenseitigen Verständigung fühlen werden.

— **Ein durchgegangener Lourdes-Wasser-Händler.** Vor Kurzem verschwand aus unserer Stadt mit Hinterlassung bedeutender Schulden ein polnischer Weinhändler, der neben diesem auch ein schwunghaftes Geschäft mit wunderthätigem Wasser aus Lourdes trieb. Der posener Korrespondent des „Dziennik Polski“ bringt über das Treiben dieses „frommen Schwindlers“ folgende Einzelheiten: Vor ungefähr 1½ Jahren legte in unserer Stadt ein junger Mann, angeblich Emigrant, eine Weinhandlung an. Dieser Jüngling lenkte sofort die Aufmerksamkeit der ganzen Sakristei-Welt auf sich, denn in allen Kirchen war er anzutreffen, alle Tage sah man ihn andächtig der Messe beiwohnen, sich die Brust zerschlagen und aus einem dicken, saffiangebundenen Brevier beten. Dank dieser Eigenschaften fand dieser Jüngling Zutritt in den ersten hiesigen Häusern, da man an dem jungen Manne seine in dem Zeitalter der Häresie und der Konfessionslosigkeit ungewöhnlichen christlichen Tugenden zu schätzen wußte. Unser Jüngling begann, nachdem er sich gehörig umgesehen hatte, außer Wein auch Wasser aus Lourdes kommen zu lassen, erst in kleinen Quantitäten, später in Tönnchen und zuletzt tonnenweise. Das Geschäft blühte. Unsere Damen waren in den jungen Weinhändler an der Wilhelmsstraße förmlich vernarrt. Sein Wein wurde an den Tischen der hiesigen Prälaten wie der Dorfgeistlichkeit getrunken. Da verbreitete sich eines schönen Tages die Nachricht, daß der fromme Verkäufer von Wein und wunderthätigem Lourdes-Wasser verduftet sei und einen sehr respektablen Stoß von Wechseln hinterlassen habe, welche diejenigen Personen zu bezahlen haben werden, die für ihn cavirten und diese Personen sind zum größten Theil Abnehmer des Wassers aus Lourdes. In frommen Kreisen herrscht aus diesem Grunde eine große Panik.

r. **Der Statutenentwurf** für den neu zu gründenden Vorschußverein hat von der Kommission, welche mit den weiteren Schritten zur Gründung des Vereins beauftragt worden ist, einige wesentliche Abänderungen erfahren. Während nach dem ursprünglichen Entwurfe die Einlage für das erste Jahr monatlich 2½ und für die folgenden Jahre monatlich ½ Thlr. (bis zur Erreichung des Maximums der Einlage von 200 Thlr.) betragen sollte, ist nunmehr die Einlage auf 1 Thlr. monatlich normirt worden. In Betr. der stillen Theilnehmer sind alle näheren Bestimmungen über den Gewinnantheil, welcher denselben gewährt werden soll, in Wegfall gebracht worden, so daß der betreffende § des Statutenentwurfs einfach lautet: Es ist dem Vereine gestattet, Nichtmitglieder als stille Theilnehmer an den Geschäften des Vereins Theil nehmen zu lassen. Das Verhältniß dieser Theilnehmer zum Verein wird durch besonderen Vertrag geregelt.

□ **Die Remontemärkte** für 1874 werden in der Provinz Posen abgehalten werden wie folgt: am 20. Mai in Kempen, am 12. Juni in Grätz, am 13. Juni in Buk, am 15. Juni in Mur.-Goslin, am 17. Juni in Posen, am 19. Juni in Kosten, am 20. Juni in Schrimm, am 22. Juni in Borek, am 23. Juni in Gostyn, am 24. Juni in Lissa, am 25. Juni in Bojanowo, am 30. Juni in Krotschin, am 1. Juli in Ostrowo, am 2. Juli in Pleschen, am 4. Juli in Neustadt a. W., am 6. Juli in Schroda, am 7. Juli in Wreschen, am 8 Juli in Gnesen, am 9. Juli in Mogilno, am 11. Juli in Inowraclaw, am 16. Juli in Wirsitz, am 17 Juli in Białośliwe, am 18. Juli in Chodziesen, am 20. Juli in Exin, am 21. Juli in Znin, am 22. Juli in Schubin, am 24. Juli in Wongrowitz, am 25 Juli in Obornik, am 27. Juli in Samter, am 28. Juli in Wronke, am 30. Juli in Pinne, am 1. August in Zirke, am 3. August in Meseritz, am 4. August in Schwerin, am 15. August in Filehne, am 17. August in Czarnikau. An denselben Tagen können der Remonte-Ankaufs-Kommission junge nicht unter 3 Jahr alte Hengste zur Besichtigung Behufs Ankaufs für die kgl. Gestüt-Verwaltung vorgeführt werden.

↗ **Diebstähle.** Auf dem hiesigen Zentralbahnhofe sind neuerdings viele Kohlendiebstähle durch dort beschäftigte Arbeiter verübt worden. — Einem Bau-Aufseher in Obornik wurde durch eine Dirne aus Posen eine Uhr mit goldener Kette gestohlen. — Dem königl. Forstaufseher in Glowno wurden in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. aus verschlossenem Hofraum durch Uebersteigen des Zaunes mehrere Hemden und Bettbezüge gestohlen. — In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurde aus der Montirungskammer im Blockhause vor dem Wildathor verschiedene neue und gebrauchte Mäntel, Beinkleider und Stiefeln gestohlen. Die Diebe hatten zuerst versucht, die Thür zu erbrechen, und alsdann das Schloß mittelst Nachschlüssels geöffnet. — Einem Restaurateur in Unter-Wilda wurden aus seinem Keller durch Abreißen der Vorhängeschlösser acht Flaschen Ungarwein und eine Quantität kleiner Käse gestohlen; zwei Flaschen waren auf der Stelle ausgetrunken und die leeren Flaschen alsdann weggeworfen worden. — Einem Kaufmanne auf der Breitenstraße wurden am Montage aus offener Küche, vermuthlich durch einen Bettler, zwei Frauenschuhe gestohlen.

? **Aus dem Regierungsbezirk Posen**, 20. April. [Lehrer als Post- und Standesbeamte. Heizung und Reinigung der Schulzimmer.] Nachdem seit einer Reihe von Jahren eine erhebliche Zahl von Lehrern zum Postfache übergegangen ist und als Postexpediteure Anstellung gefunden haben, sind in den letzten Jahren mehrfach auch Postagenturen an Lehrer übertragen worden, wobei die betr. Lehrer in ihren bisherigen Aemtern verbleiben konnten. Wenn sie damit auch eine bedeutende Mehrarbeit sich aufbürdeten, so ist der Zuschuß, welchen die Besoldung als Postagent ihnen gewährt (monatlich 10 Thlr.) bei den größtentheils noch unzulänglichen Lehrergehältern sehr wesentlich. Ueberdies sind auch die Postdienststunden in der Regel so eingerichtet, daß die Schule keine Störung erleidet und beide Aemter bei einiger Rührigkeit der bez. Beamten ganz gut verwaltet werden können. Eine weitere Verbindung von Lehramt und Postagentur dürfte daher, namentlich in kleinen Städten und Dörfern, wo zur Zeit noch kleinere Expeditionen sich befinden, aus mehrfachen Gründen empfehlenswerth sein. Einerseits wäre dies ein Mittel, manchem fleißigen und hilfsbedürftigen Lehrer eine auskömmliche Existenz zu verschaffen, andererseits bekäme die Postbehörde pflichttreue Beamte, denen sie nicht so viel Gehalt zu zahlen braucht, als den ständigen Expediteuren. — Ein anderes geeignetes Nebenamt für Lehrer auf dem Lande und in kleinen Städten dürfte das Amt eines Standesbeamten oder dessen Stellvertreter sein. Der Mangel an geeigneten Persönlichkeiten in ländlichen und kleinstädtischen Bezirken wird vielleicht von selbst darauf führen, Lehrer dazu zu wählen, zumal die Geistlichen von dem Amt eines Standesbeamten durch das Gesetz ausgeschlossen sind. — Die Heizung und Reinigung der Schulzimmer, welche eigentlich den Gemeinden obliegt, in der Regel aber den Lehrern gegen eine geringe Entschädigung von 2—3 Thlr. jährlich übertragen wird, hat schon mehrfach wegen des unzulänglichen Betrages dieser Entschädigung zu Konflikten geführt, die seitens der Behörden nicht zu Gunsten der Lehrer entschieden worden sind. Früher mußten fast überall die größeren Schulkinder das Reinigen, Ausfegen ꝛc. der Schulzimmer besorgen und die Lehrer brauchten nur die nöthigen Besen herzugeben, wofür die geringe Entschädigung eben ausreichte. Neuerdings soll dies aber nicht mehr gestattet sein (obwohl es noch vielfach geschieht) und bleibt daher nur übrig, das Reinigungs- und Heizungsgeschäft gänzlich den Gemeinden zu überlassen. Dem Vernehmen nach sind derartige Anträge bereits mehrfach gestellt worden.

α **Birnbaum**, 20. April. [Landrath. Unglücksfall.] Nach gestern hier eingegangener Regierungsverfügung ist der Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. und Deichhauptmann Herr von Kalckreuth auf Muchocyn zum Landrathsamtsverweser unseres Kreises vom 1. Mai c. ab ernannt. — Gestern beabsichtigte der hiesige Schneider und Musikus Poranski mit seinen 8- resp. 13jährigen Söhnen über die Warthe zu fahren. Der Kahn wurde an die Brücke getrieben, schlug um und alle 3 Personen waren dem Ertrinken nahe. Der Vater und der älteste Sohn wurden durch drei Schiffsgehülfen gerettet; der jüngste Sohn aber ertrank und wurde erst später als Leiche aus dem Wasser gezogen.

△ **Grätz**, 20. April. [Abgaben-Ablösung. Remontemärkte. Kreis-Ersatzgeschäft.] Seit länger als einem Menschenalter figuriren in dem städtischen Haushalts-Etat 2 Ausgabe-Positionen, nämlich an die katholische Kirche hier zu Wachslichte 6 Thlr., an dieselbe zu Seelenmessen 2 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. Ueber den Ursprung und das Rechtsverhältniß dieser Abgaben ergeben die Magistrats-Akten nichts. Um sich dieses alten Zopfs zu entledigen ist seitens der Stadtbehörde der Beschluß gefaßt worden, diese Abgaben zur Ablösung zu bringen. Die hierauf bezüglichen Verhandlungen wurden mit der geistlichen Behörde eingeleitet, und demnächst ist die Ablösung auf Grund eines Ablösungsrezesses gegen ein von der Kommune Grätz an die hiesige katholische Kirche zu zahlendes Abfindungskapital von 201 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. bewirkt worden. — In diesem Jahre werden im hiesigen Kreise zum Ankaufe von Remonten Remontemärkte und zwar am 12. Juni c. in Grätz, am 13. Juni in Buk abgehalten werden. — Am 25. und 27. d. M. findet die Musterung der Militärpflichtigen aus dem Polizei-Distrikte Grätz, der Stadt Opalenica und Grätz für d. J. hierselbst statt.

* **Kreis Obornik**, 20. April. [Ritterguts-Erhebung. Kanalisirung]. Der Kreistag hat in der letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß das dem Gutsbesitzer Herrmann Luther unter Art. 3 der Grundsteuer-Mutterrolle des Rittergutes Lopuchowo eingetragene Vorwerk Marienrode von dem Verbande des Rittergutes Lopuchowo abgetrennt und zu einem selbständigen Gutsbezirke erhoben werde. — Die bedeutenden Brüche im Kreise, welche namentlich die Güter Lopuchowo, Marienrode, Woynowo und Andere durchschneiden, sollen jetzt kanalisirt werden und steht heute in Marienrode vor dem Kreislandrath Studt als Kommissarius der Regierung Termin an. Um die Entwässerung zweckentsprechend durchzuführen, muß die oberschlächtige Wassermühle in Trojanowo entfernt werden und verlangt der Besitzer, wie verlautet, für die Wasserkraft 6000 Thlr. Durch die Entwässerung werden bedeutende Wiesenflächen gewonnen, die heute weder zu Fuß, noch zu Kahn zugänglich sind.

g. **Obornik**, 18. April. [Schulsystem. Unglücksfall.] Am 11. d. wurde die hiesige evangelische Schulgemeinde zusammenberufen, um auf Anordnung der k. Regierung zu Posen über die Errichtung einer Simultanschule gehört zu werden. Die jüdischen Mitglieder waren sehr zahlreich, die evangelischen gering vertreten. Die Versammlung beschloß mit allen gegen eine Stimme die Gründung einer Simultanschule unter Leitung eines Rektors. Als Rektor ist Herr Kafka (Katholik) aus Kosten gewählt worden, welcher den 1. Juli d. J. seine Funktion hier antreten soll. — In dem Dorfe Podlesie hiesigen Kreises sprang vor einigen Tagen die Frau des dortigen Dorfschmiedes, welche am Nervenfieber krank darniederlag, im bewußtlosen Zustande, während sie ein paar Minuten ohne Aufsicht war, in den Brunnen und wurde todt herausgebracht.

g **Obornik**, 20. April. [Ein blau angelaufener Dieb.] Gestern Abend gegen 11 Uhr hörte der hiesige Kaufmann und Färbereibesitzer Bornemann einen Hilferuf in seiner Färberei. Als er nun in letztere eintrat, hatte er einen seltsamen Anblick. Er sah nämlich einen Kerl in der einen mit Farbe gefüllten Kiepe mit dem Tode ringen. Der Arbeiter Lunzke hatte nämlich die Absicht Herrn Bornemann seinen Waarenvorrath etwas leichter zu machen, ohne dafür weder Geld noch Wechsel zu geben. Um nun dazu zu gelangen, erbrach er ein Fenster, welches ziemlich hoch belegen war, und versuchte von da mit einem Satze in das Innere des Gebäudes zu gelangen. Fortuna war ihm aber abhold; statt auf die Erde zu kommen, fiel er in eine Kiepe bis über den Kopf hinein und nur mit Hilfe der darin befindlichen Krücke war es ihm möglich, mit dem Kopfe sich über der Flüssigkeit zu erhalten, von wo er nun jämmerlich um Rettung flehte. Als er herausgezogen wurde, war er natürlich vollständig blau gefärbt.

? **Aus dem Obrabruche**, 19. April. [Landwirthschaftliche Maschinen. Arbeitermangel. Bauten.] Die Benutzung und Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen behufs Ersparniß von Arbeitskräften hat in hiesiger Gegend besonders auf den königl. Domänen Altkloster und Unterwalden (Zaborowo) in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Sowohl zum Dreschen und Reinigen, als zum Säen und Mähen des Getreides finden entsprechende Maschinen in möglichst ausgedehnter Weise vortheilhafte Anwendung. Insbesondere hat der Pächter der Domäne Altkloster keine Mühe und Kosten gescheut, die nöthigen Maschinen anzuschaffen, um Zeit und Arbeitskräfte zu sparen. Der Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern ist auch in unserer Gegend recht fühlbar. Eine sehr große Zahl von kräftigen Männern ist seit mehreren Jahren auf auswärtigen Arbeitsplätzen (Berlin, Wilhelmshaven, Westfalen ꝛc.) beschäftigt. Viele kommen selbst im Winter nicht nach Hause, mehrere haben auch ihre Familien bereits nachkommen lassen, und die sich zeitweise in der Heimath aufhalten, wollen für die hier üblichen Lohnsätze weder bei den Bauern, noch bei den Gutsbesitzern und größeren Landwirthen arbeiten. Selbst junge Burschen, die kaum aus der Schule entlassen sind, gehen mit ihren älteren Brüdern und Vätern nach auswärts auf Arbeit und im Sommer, während der Heu-, Getreide-, Hopfen- und Kartoffelernte, ziehen zahlreiche Frauensleute nach anderen Gegenden, um dort gegen höheren Lohn bei den Erntearbeiten zu helfen. Indessen mangelt es hier überall an Arbeitskräften, trotzdem die Löhne gegen früher bereits um das Doppelte und Dreifache gestiegen sind. Unter dieser Kalamität leiden die kleineren Grundbesitzer fast noch mehr als die größeren, weil jene durch Beschaffung von Maschinen sich keinen Ersatz für die fehlenden Arbeitskräfte verschaffen können und nur auf ihre eigenen und die Kräfte ihrer Familie angewiesen sind. Auch können sie die hohen Gesindelöhne, die gegen frühere Jahrzehnte um das Drei- und Vierfache gestiegen sind (ein Knechtelohn z. B. von 15 Thalern auf 50—60 Thaler jährlich!) außer ihren sonstigen hohen Steuern und Abgaben kaum noch erschwingen. Hilfe thut hier wahrlich noth, wenn der Bauernstand mit der Zeit nicht ganz untergehen soll.

×× **Pinne**, 20. April. [Nichtbestätigung des Bürgermeisters.] Der mit absoluter Majorität (9 gegen 1 Stimme) zum Bürgermeister von Pinne gewählte Stadtsekretair Herr Majorke ist von der kgl. Regierung nicht bestätigt worden. Es fand in Folge dessen in voriger Woche eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher der Antrag gestellt wurde, gegen die Nichtbestätigung bei dem Ministerium zu remonstriren. Der Antrag wurde mit 6 gegen 4 Stimmen angenommen, während 2 Herren sich der Abstimmung enthielten. Nunmehr wurde zur Wahl eines Komites geschritten, bestehend aus 3 Stadtverordneten, welches die einzulegende Berufung abfassen sollte. Merkwürdigerweise wählte man in dieses Komite 2 derjenigen Herren, von denen Einer von Anfang an gegen die Wahl des Hrn. Majorke, Beide aber gegen die in Antrag gebrachte Appellation gestimmt hatten.

ϱ **Schroda**, 16. April. [Jahrmarkt. Witterung. Eisenbahn. Musik-Verein.] Der vorgestern hier stattgehabte Jahrmarkt war besonders mit einem großen Auftriebe von Schweinen und Rindvieh versehen; die Preise waren sehr hoch, denn so bezahlte man eine ganz gewöhnliche bäuerliche Kuh mit 40—50 Thlr., und ebenso Schweine mit ähnlichen hohen Preisen. Der Schnittwaaren-, Kram- ꝛc. Markt war sowohl mit Verkäufern als Käufern überaus schlecht bestellt und zwar eines Theils, weil das landwirthschaftliche Publikum jetzt wenig Zeit zum Jahrmarktsbesuch hat, anderen Theils aber gegen

Mittag sich ein orkanähnlicher Sturm erhob, der Alles vor sich her trieb und dem Verkehr ein schnelleres Ende bereitete. — Da seit länger denn acht Tagen fast fortwährend trübe, feuchte, stürmische und sehr regnichte Witterung ist, so kann wenig mit den Erdarbeiten bei der Kreuzburg-Posener Eisenbahn geschehen, so hat es z. B. vom 14. zum 15. 36 Stunden lang hintereinander geregnet, ebenso kann der Nässe wegen wenig oder gar nichts gesäet werden. — Es hat sich hier ein Musik-Verein gebildet, der am vorigen Sonntage im Hüttner'schen Saale zum Besten der städtischen Armen ein Konzert gegeben hat. Es wäre zu wünschen, daß dieser junge Verein Bestand halten möchte, da hier öffentliche musikalische Unterhaltungen gänzlich fehlen.

Bromberg, 20. April. [Kanalflößerei.] Von der k. Regierung hierselbst ist unter Aufhebung früherer Bestimmungen eine neue Polizeiverordnung, betreffend die Flößerei auf der Brahe und im Kanal, erlassen worden. Mit dem 1. April cr. ist dieselbe in Kraft getreten. Daß es der Behörde mit strikter Durchführung derselben ernst ist, geht aus einer Strafverfügung hervor, welche das Landrathsamt dieser Tage an einen hiesigen Holzspediteur erlassen hat. In derselben wird diesem bei einhundert Thalern Strafe auf Grund eines Paragraphen jener Verordnung aufgegeben, daß er bis zum heutigen Tage sein Holz im Kanale weiter geflößt haben müsse. Dies ist auch geschehen, noch ehe der betreffende Spediteur jene Verfügung erhalten hat. Es liegt ja durchaus im Interesse der Leute, so schnell wie möglich mit ihren Hölzern fortzukommen. Nur fehlt es mitunter an der nöthigen Arbeitskraft, oder es werden seitens der Arbeitsleute zu hohe Lohnforderungen gestellt, denen nicht immer gleich genügt werden kann.

□ **Kreis Mogilno,** 17. April. [Kreistagsverhandlungen. Konsum-Verein.] Auf dem letzten in Mogilno abgehaltenen Kreistage wurden u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: 1) die Bildung eines selbstständigen Gutsbezirks Langenhof aus den bisher zum Gutsbezirk Trlong gehörigen Ländereien des Gutsbesitzers Lange von 141 Hektar 79 Ar 10 Q.-M. wird vom Kreistage für zweckmäßig erachtet; 2) die Bewilligung von 50 Thalern zu den Vorarbeiten für einen Kanal zwischen der Warthe und oberen Netze wird in Aussicht gestellt und eine entsprechende Proposition für den nächsten Kreistag erwartet; 3) der Antrag des Magistrats zu Trzemeszno auf Bewilligung von 100 Thalern zu einem Kostenüberschlage für eine Chaussee von Rogowo nach Ryszowo und von dort einerseits nach Mogilno, andererseits nach Trzemeszno wird für jetzt wegen Mangel an Mitteln abgelehnt; 4) der Landrath wird bevollmächtigt die an Reservisten und Landwehrmänner gegebenen Darlehne gerichtlich einzuklagen; 5) es wird beschlossen zur Beschaffung derjenigen Mittel, welche zur Vollendung der vom Kreise unternommenen Chausseebauten erforderlich sind, eine Anleihe von 65,000 Thalern aus dem Reichsinvalidenfonds resp. von der Kreissparkasse in Jüterbock zu entnehmen. Für den nächsten am 21. April in Mogilno stattfindenden Kreistag sind u. A. folgende Propositionen vorbereitet: 1) Antrag des Magistrats zu Gembic auf Verlängerung der Mogilno-Gembicer Chaussee durch die Stadt Gembic in der Richtung auf Woycin; 2) Bewilligung der dem Johanniter-Krankenhause zu Pakość bisher gewährten jährlichen Subvention von 30 Thlrn. auch auf die Jahre 1875 und 1876; 3) eventl. Annahme der Landgemeinde-Verfassung Seitens der Stadt Kwieciszewo. — Am Ende des vorigen Jahres ist in Mogilno ein Konsum-Verein (eingetr. Genossenschaft) gegründet worden. Der Gegenstand des Unternehmens bildet ein Kauf- und Verkaufsgeschäft zur Beschaffung guter und wohlfeiler Bedürfnisse für die Mitglieder. Der Vorstand besteht zur Zeit aus den Herren Kaufmann Johannes Beuth in Mogilno als Geschäftsführer, Bürgermeister Otto Schwittay in Mogilno und Gutsbesitzer Rudolf Krahmann aus Szczeglin.

k. **Schneidemühl,** 19. April. [Standesbeamter. Simultanschule. Chausseebau.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die vom Magistrat aufgestellte Frage, ob nach Einführung der Zivilehe ein besonderer Standesbeamter anzustellen sei, verneint. Demgemäß wird unser Bürgermeister resp. Beigeordneter diese Funktion übernehmen. Nach Erledigung dieser Frage berieth die Versammlung über den vom Magistrat eingebrachten Antrag, betreffend die Umwandlung der hiesigen 3 Societäts-Elementarschulen in eine Simultanschule. Bürgermeister Schreiber befürwortete diesen Antrag und hob schließlich hervor, daß die Lehrergehälter bei Uebernahme der Schule sofort erhöht werden müßten, sonst würde die Regierung eine gründliche Aufbesserung fordern. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß in dieser Angelegenheit vor der Hand kein Beschluß gefaßt werden könne, da nicht genügendes Material wegen etwaiger Belastungen der Grundstücke rc. vorhanden sei. Deshalb wurde eine gemischte Kommission gewählt und mit Herbeischaffung des nöthigen Materials beauftragt. Wir wollen hoffen, daß diese wichtige Angelegenheit zum Wohle der Stadt mit Errichtung einer Simultanschule endigen wird. — Vor 8 Tagen haben die Stadtverordneten den Bau einer Lehmchaussee von Schneidemühl nach dem Dorfe Motylewo genehmigt.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 21. April. [Schwurgericht. Schwerer Diebstahl.] Unter den heute verhandelten drei Diebstahlssachen bot die gegen den Arbeiter Stanislaus Rybicki wegen schweren Diebstahls und dessen Compagnon Glaser Meyer Juda wegen Hehlerei in Folge des standhaften Leugnens des Angeklagten und der deshalb nöthigen Beweisaufnahme einiges Interesse dar.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juli v. J. um 1 Uhr wurden der Wittwe Hedwig Frąckowiak zu Winna-Huben bei Kurnik aus einer verschlossenen Wohnung mittelst Einbruchs 1 Stück Leinwand und mehrere Kleidungsstücke gestohlen.

Am Morgen des 6. Juli um 4 Uhr, sah der Müllergeselle Sławinski den Angeklagten Rybicki mit einem Bündel Sachen die Chaussee von Winna-Huben nach Kurnik hinabgehen.

Er bemerkte, wie Rybicki das Packet mit den Sachen in einem neben der Chaussee befindlichen Getreidefelde niederlegte, in die Stadt Kurnik ging, und bald darauf mit dem zweiten Angeklagten Meyer Juda zurückkehrte, und wie sodann der Meyer Juda das Bündel Sachen in einem mitgebrachten Sacke steckte. Sławinski folgte den Beiden auf dem Rückwege nach der Stadt, holte den Juda auch bald ein, während Rybicki sich vorher von seinem Begleiter getrennt, um zur Wohnung seiner Schwester, der verehel. Lewandowska zu gehen, und bat den ersteren, da er nichts Gutes ahnte, ihm auf das Polizei-Büreau zu folgen. Hier wurde M. J. von dem Polizeidiener Pätzold in Empfang genommen, welcher ihn des soeben erworbenen Gutes entledigte und dasselbe vorläufig in Verwahrung nahm. Als nach Verlauf von einigen Stunden die Wittwe Frąckowiak auf der Polizei erschien und die in dem Sack befindlichen Sachen als die ihr in der vergangenen Nacht gestohlenen rekognoszirte, wurde Stanislaus Rybicki in der Wohnung seiner Schwester Lewandowska verhaftet. Beide Angeklagte betheuerten heute ihre Unschuld. Rybicki erzählte den Herren Geschworenen, daß er um die Zeit des verübten Diebstahls in Jerzyce bei Posen gewesen, woselbst er sich 14 Tage bei dem Arbeiter Cieslewicz aufgehalten habe. In der betreffenden Nacht um 1 Uhr sei er von dort aus zu Fuß nach Kurnik gegangen, um sich von seiner dort wohnenden Schwester Frau Lewandowska reine Wäsche zu holen. Auf dem Wege dahin kurz vor Kurnik habe er das unglückliche Packet Sachen neben der Chaussee in einem Getreidefelde gefunden. Er habe es zuerst zu seiner Schwester mitgenommen, dann aber wieder in das betreffende Getreidefeld zurückgetragen, um es im Laufe des Tages als „gefunden" auf der Polizei abzuliefern. Als er nun, um diesen löblichen Zweck auszuführen, wiederum zu dem Fundorte zurückkehrte, da kommt ihm schon der Meyer Juda, welcher (Morgenstunde hat Gold im Munde) ebenfalls so glücklich gewesen war, die Sachen in dem Getreidefelde zu finden. Nun wird das Packet in einen Sack, den Meyer Juda bei sich hat, gesteckt, (ein echter Handelsjude, sagt Meyer auf Befragen des Präsidenten, geht nie ohne einen Sack auf dem Rücken aus) und dieser macht sich soeben auf den Weg zum Polizeigebäude, da kommt der mißtrauische Sławinski hinter ihm drein und wirft auf die Unschuldigen einen so schmähligen Verdacht.

Dieses an sich etwas kühne Plaidoyer des Rybicki verlor durch die Zeugenaussagen jeglichen Schimmer von Wahrscheinlichkeit. Erstens erklärte der Zeuge Cieslewicz, außer welchem nach amtlichen Berichten keine andere Person dieses Namens in Jerzyce wohnt, daß er den Angeklagten Rybicki gar nicht kenne, geschweige daß dieser 14 Tage im vorigen Sommer bei ihm gewohnt habe; ferner gab der siebenjährige Johann Zarkiewicz an, daß das Tuch, in welches die gestohlenen Sachen eingewickelt waren, und welches Rybicki nach seiner eigenen Aussage also mitgefunden haben wollte, gar nicht der Frąckowiak, sondern der Lewandowska gehörte; es ergab sich hieraus zur Evidenz, daß Rybicki die gestohlenen Sachen selbst in das von der Lewandowska vorher geliehene Tuch eingepackt hatte. Schließlich sprach auch noch der Umstand gegen den letzteren Angeklagten, daß der Weg von Jerzyce nach Kurnik, den er, da er wie er sagte, um 1 Uhr dort ausgegangen, und um 4 Uhr schon in Kurnik gesehen worden war, in drei Stunden zurückgelegt haben mußte, 3½ Meile beträgt, und daß dies nach menschlicher Berechnung nicht gut möglich ist.

Die Geschworenen sprachen mit voller Ueberzeugung das Schuldig über beide Angeklagte aus, und der Gerichtshof erkannte gegen Rybicki wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall auf 3 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Zeit, gegen Meyer Juda auf 1 Jahr Gefängniß. — In den beiden andern Anklagesachen wurde der Arbeiter Napierala wegen schweren Diebstahls zu 1½ Jahr Gefängniß, und der Arbeiter Kwasny wegen desselben Verbrechens im wiederholten Rückfall unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Banknachrichten.** In der am 18. d. M. zu Berlin stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Preußischen Hypotheken-Aktienbank (Spielhagen), in welcher mit 320 Stimmen 1617 Aktien vertreten waren, wurde den Anträgen der Hauptdirektion gemäß die Dividende für das Geschäftsjahr 1873 auf 9¾ pCt. festgestellt. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1873 wurde verlesen und mit Befriedigung entgegen genommen. Die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung wurden mit Einstimmigkeit erledigt. Die Dividende kann nach Mittheilung der Direktion schon vom 18. d. M. ab erhoben werden. — In der letzten Aufsichtsrathssitzung der deutschen Hypothekenbank in Berlin kam ein Antrag auf Emission 5proz. Hypothekenbriefe zur Berathung und Beschlußfassung. Wie mitgetheilt wird, hat man sich schlüssig gemacht, von dieser neuen Emission zunächst eine Summe von 200,000 Reichsmark, sowohl in Berlin als auch an anderen größeren deutschen und schweizer Plätzen, woselbst auch die Zinscoupons zur Auszahlung gelangen sollen, zum Course von 99 pCt. zur öffentlichen Subskription aufzulegen. — Wir haben seiner Zeit über die von der Generalversammlung der Leipziger Wechslerbank beschlossene Kapitalreduktion unter Angabe der näheren Umstände berichtet. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist dieser Beschluß nunmehr zur vollen Perfektion gelangt, indem die gerichtliche Eintragung ins Handelsregister erfolgt und die betreffende Bekanntmachung bereits erlassen worden ist. — In der am 17. zu Frankfurt a. M. abgehaltenen Generalversammlung der Frankfurter Wechslerbank wurden die Anträge des Aufsichtsrathes unter Verwerfung des Antrages eines Aktionärs auf Ernennung einer Revisionskommission genehmigt und der Direktion und dem Aufsichtsrath mit 433 gegen 14 Stimmen Decharge ertheilt. Vertreten waren im Ganzen 457 Stimmen.

** **Banknachrichten.** In der am vergangenen Sonnabend zu Berlin stattgehabten General-Versammlung der Kommanditisten der Deutschen Genossenschaftsbank (Sörgel, Parisius u. Co.) waren 3334 Aktien mit 709 Stimmen vertreten. Nachdem der Vorsitzende Stadtrath Magnus, die Versammlung mit einer einleitenden Rede, worin er die faktischen Verhältnisse der Bank erläuterte, eröffnet hatte, wurde von Verlesung des Geschäftsberichts Abstand genommen, den persönlich haftenden Gesellschaftern Decharge ertheilt und die Dividende pro 1873 auf 3 Proz. festgesetzt. Dieselbe kommt schon in den nächsten Tagen bei der Hauptkasse in Berlin zur Auszahlung. — Die Direktion der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank veröffentlicht eine Uebersicht ihrer Geschäftsabschlüsse während der Jahre 1867 bis 1873, welche in mannigfacher Beziehung von Interesse ist und erkennen läßt, daß das Unternehmen sich stetig weiter entwickelt hat; so ist der Nettogewinn von 14,271 Thlr. im Jahr 1867 ununterbrochen bis auf 91,171 Thlr. im Jahre 1873 gestiegen, während die Dividende sich von 7 Proz. im Jahr 1867 auf 9 Proz. pr. 1872 gehoben hat, pr. 1873 dagegen sich wieder auf 8½ Proz. ermäßigte. Das eingezahlte Grundkapital betrug 1867 329,000 Thlr., 1870 800,000 Thlr., 1873 aber 1,000,000 Thlr. — Die Dividende, welche die Verwaltung der auf den 22. April einberufenen Generalversammlung der Aktionäre der Schlesischen Vereinsbank zu Breslau proponiren wird, beträgt 7 Proz., worauf indessen beim Beginn des Jahres schon eine Abschlagsdividende von 2 Proz. ausgezahlt worden. Der Gesammtreingewinn erreicht den Betrag von 290,118 Thlr. Davon sollen nun allerdings 85,000 Thlr. als Spezialreserve zurückgestellt werden auf zwei schwebende Konsortialgeschäfte, die Finanzirung der Posen-Kreuzburger Eisenbahn und das gesellschaftliche Bergwerks- und Hüttenunternehmen Schißhytten-Molnebo in Schweden; die Betheiligung der Bank an dem Primitivgeschäft von 2 Millionen Thlr. beträgt nominal 140,000 Thlr. Aber der Rest genügt, um den Reservefonds mit 20,000 Thlr. auszustatten, die Tantième zu bewilligen und außer einem Gewinnvortrag pro 1874 noch 148,000 = 7 Proz. des mit 40 Proz. eingezahlten Aktienkapitals von 6 Millionen, Dividende zu erübrigen. Der Effektenbesitz beläuft sich noch auf über 300,000 Thlr.; es befinden sich darunter 126,000 Thlr. Eisenbahnaktien und 25,000 Thlr. Industriepapiere. — Die Süddeutsche Bodenkreditbank in München hat im verflossenen Jahre ein recht günstiges Resultat erzielt und ihre Geschäfte recht ausgedehnt. Der erzielte Reingewinn beträgt nach der „N. B.-Ztg." 636,512 fl., wovon nach den Vorschlägen der Verwaltung 15 Proz. oder 95,477 fl. dem Reservefonds zugewiesen, 32,629 fl. als Tantièmen, 504,000 fl. oder 9 Proz. des Aktien-Kapitals als Dividende vertheilt und der Ueberschuß von 4407 fl. auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Gewinne resultiren aus eingenommenen Provisionen 438,970 fl., Zinsen 380,568 fl., sonstige Gewinne 41,587 fl. Dagegen betragen die Geschäftsunkosten 107,403 fl., Verluste an Effekten 70,633 fl., Abschreibungen 46,574 fl., wonach sich obiger Netto-Gewinn ergiebt. Die Gesammtsumme der Hypotheken- und Kommunal-Darlehen beträgt am 31. Dezember 22,778,534 fl., die Summe der umlaufenden Pfandbriefe 20,856,150 fl.

** **Eisenbahnen.** Aus Breslau vom 20. d. M. meldet di „Schl. Pr.", daß die zwischen den Vorständen der Oels-Gnesener und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn verabredete finanzielle Transaktion, welche wir an dieser Stelle zum Oefteren erörtert haben (die Rechte Oder-Ufer-Bahn sollte für 10 Jahre eine 4pCt. Zinsgarantie für die Stammprioritätsaktien der Oels-Gnesener Eisenbahn übernehmen), nunmehr die Zustimmung der Regierung erhalten hat und daß in den nächsten Tagen die darauf bezüglichen formellen Ausfertigungen erfolgen würden. — Wie wiener Blätter übereinstimmend melden, hat der Generaldirektor der Oesterreichisch-Französischen Staatsbahn, Herr v. Bresson, mit dem pariser Komite dieser Bahn sowohl bezüglich der Dividende als wegen der rumänischen Bahnen und der neuen Linien Kikinda-Orsowa und Kikinda-Pancsova verhandelt. Die Dividende wurde, wie bereits bekannt, auf 50 Francs festgesetzt. Hinsichtlich der Geldbeschaffung für die neuen Linien wurde die Bestimmung genehmigt, den Bedarf durch Emission von Obligationen zu decken. — Die Generalversammlung der Ferdinands-Nordbahn wird am 18. Mai abgehalten werden. Die Dividendenziffer steht noch nicht fest, doch dürfte das Gesammt-Erträgniß der „N. Fr. Pr." zufolge 140 Fl. per Aktie betragen. Ob eine Kredit-Operation gemacht werden wird, steht ebenfalls noch nicht fest. — Die am 19. d. M. in Wien stattgehabte ordentliche Generalversammlung der Theißbahn-Gesellschaft genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 7 Fl. ohne Abzug der Couponssteuer. Die ausgeloosten Verwaltungsräthe wurden wiedergewählt.

** **Der Eisenbahnverkehr mit Rußland.** Aus Orel sollen nach der „St. Petersburger Birscha" (Börsen-Zeitung) von Neuem Petitionen an den deutschen Reichskanzler wegen Abstellung der Unordnungen auf den preußischen Bahnen abgegangen sein. Daß Betriebsstockungen noch immer auf der Tour von Orel bis hier wegen mangelnder Wagenparks stattfinden, daß man von Eydtkuhnen Getreide und Saaten ohne Berücksichtigung der Witterung in offenen, nicht einmal mit Plänen bedeckten Wagen sendet, daß durch Ausladen in Schmutz und Regen, in Wirballen wegen fehlender Wagen, auf hiesigem Bahnhof wegen angeblich nicht rechtzeitiger Abfuhr seitens der Empfänger, die Qualität der Waaren geschädigt wird, daß die daraus entstehenden Mankos nahezu unerträglich sind, bleiben nicht zu leugnende Thatsachen. Zwar läßt sich hoffen, daß die Verwaltung der Ostbahn an Vervollständigung des Betriebsmaterials arbeitet, und daß bisher nur wegen Kürze der Zeit merkbare Abhilfe jener Uebelstände nicht wahrzunehmen gewesen ist. Immerhin bleibt es zu beklagen, daß mit Vollendung der russischen Bahnen dem zweifellos erwarteten größern Verkehr nicht rechtzeitig Rechnung getragen wurde. Das sind Unterlassungssünden der Verwaltung unserer Ostbahn, die sich gar nicht beschönigen lassen. Gleichwohl ist nicht zu vergessen, meint ein Korrespondent der „Königsb. Ztg.", daß viele der in letzter Zeit gerügten Unzuträglichkeiten durch russische Einrichtungen verschuldet sind, und aus diesem Grunde würden die oreler Kaufleute gut thun, nicht nur beim deutschen Reichskanzler, sondern zunächst auch in Rußland selbst Abhilfe zu suchen. Tiefeingreifend und von den verderblichsten Folgen für die Verkehrsverhältnisse ist vor Allem das russische, von anderen Bahnen abweichende Geleise gewesen. Aus dieser Einrichtung entspringen die meisten Uebelstände, welche wir zu tadeln und zu beklagen gehabt haben. Es bedingte eine Umladung der Güter an der Grenze, welche bedeutende Opfer an Zeit und Geld kostete und außerdem das vorhandene Betriebsmaterial wesentlich beeinträchtigte. Mit durchgehenden Waggons würde außerdem der Beraubung der Ladungen an der Grenze Einhalt gethan werden. Es ist kein Geheimniß, daß dort ein bedeutender Handel mit gestohlenem Getreide getrieben wird. Verschärfte Aufsicht von Seiten der Behörden wäre hier dringend geboten. Welche Erwägungen auch immer für Rußland zur Einführung einer abweichenden Spurweite bestimmend gewesen sind: es schädigt dadurch seinen wie unsern Handel, ohne wirkliche Vortheile zu erreichen. Wollte es seine Zollinteressen schützen, so wird der Schmuggel auch andere Wege zu finden wissen; wären es strategische Rücksichten, so dürften sich solche Mittel im Falle der Noth als wenig ausreichend erweisen. Handel und Verkehr würden sicherlich für beide Theile zu immer größerer und schönerer Blüthe gelangen, wenn Rußland bestimmt werden könnte, die Spurweite seines Geleises in Uebereinstimmung mit den Bahnen seiner Nachbarstaaten zu bringen. Ob es sich für Rußland empfehlen würde, falls dieses zu kostbar, seinen Güterwagen Achsen mit verstellbaren Rädern zu geben und sie dadurch auch zum Befahren unserer Bahnen brauchbar zu machen; ob auf die königl. preuß. Ostbahn dahin einzuwirken wäre, wenn die Länge der Schwellen es gestattet, eine Nebenschiene von der Grenze bis wenigstens zum nächsten Seehafen derart herzustellen, daß durch Legung dieser dritten Schiene, mit einer des vorhandenen Geleises, ein Weg von der Spurweite der russischen Waggons entstände: das wären Fragen, deren Beantwortung einem sachverständigen Gutachten überlassen bleiben müßte. Die dadurch erreichten Vortheile wären für Handel und Verkehr unberechenbar, und wenn Rußland durch Verhandlungen dazu bestimmt werden könnte, so würde sich auch die königl. preuß. Ostbahn bereit finden lassen, in gleicher Weise Vorkehrungen zum Durchgang ihrer Wagen nach Rußland zu treffen. Jedenfalls ist es als eine der Hauptaufgaben unserer wie der oreler Kaufmannschaft zu bezeichnen, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß wir von Rußland durchgehende Waggons, mindestens bis zu unserm ersten Seehafen erhalten. Nur so würden die jetzigen Uebelstände an der Wurzel zu fassen und zu tilgen sein. Dem Mangel an Betriebsmaterial auf unserer Ostbahn allein ist die Schuld daran nicht beizumessen, nach genügender Vervollständigung desselben werden noch immer die größten Unzuträglichkeiten fortbestehen.

Vermischtes.

* **Gegen Bismarck's Gicht.** Das „Frdbl." schreibt aus Berlin: „Vor einigen Tagen traf hier im Hotel de Hamburg eine Dänin, Frl. Schulz aus Kopenhagen, in der Absicht ein, den Fürsten Bismarck von der Gicht zu heilen. Sie hatte Empfehlungen der Gräfin Moltke in Kopenhagen mit und stellte sich auch hier der Schwester unseres Feldmarschalls Grafen Moltke vor, welche ihr jedoch nicht persönliche Audienz bei dem Fürsten zu verschaffen vermochte. Die Dame wurde vielmehr an den Arzt des Fürsten, Ober-Stabs-Arzt Dr. Struck, gewiesen, der sich zwar über die Medicamente mit der Dame unterhielt, jedoch zu dem Resultat kam, daß es sich bei dem Fürsten überhaupt nicht um die Heilung der Gicht, die bereits gehoben sei, sondern um ein anderes Leiden handle, worauf die Dame nach viertägigem Aufenthalt wieder abreiste. Die an die Herreise des Frl. Schulz von Kopenhagener Blättern geknüpfte Version, daß die Dame für die Heilung des Fürsten die Abtretung Schleswigs fordern wolle, ist nichts als eine scherzhafte Erfindung."

* **London,** 20. April. Nach einem von der „Times" gebrachten Telegramm aus Kalkutta vom 19. d. haben dort zwei große Feuersbrünste stattgefunden. Der Umfang des Feuers erstreckte sich auf einen Raum von zwei englischen Meilen. Sehr bedeutende Quantitäten von Getreide, welche von den Behörden angesammelt und zur Verwendung für die von der Hungersnoth heimgesuchten Bezirke bestimmt waren, sind durch das Feuer zerstört und ist das Unterstützungswerk dadurch wesentlich erschwert worden. Die Noth steigt.

Briefkasten.

J. in K. Beim Landrath.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 21. April. Im Fortgang der Reichstagssitzung gab der Justizminister Leonhardt dem Abg. Reichensperger gegenüber zu, daß die Vorlage des Kirchendienergesetzes ein Ausnahmegesetz sei. Dasselbe passe aber für den bestehenden Ausnahmezustand. Die Regierung wäre gern der Verpflichtung überhoben, derartige Gesetze vorzulegen, werde aber erforderlichenfalls dergleichen noch weiter einbringen. Im weiteren Laufe der Debatte sprachen v. Schulte, v. Saucken und Graf Frankenberg für, Buß und Bayrhammer (beide Zentrum) gegen die Vorlage. Hierauf wurde die erste Lesung beendet und die Vornahme der zweiten im Plenum gegen Zentrum und Sozialdemokraten beschlossen. Morgen: Interpellation Schulze-Delitzsch über die Arbeiterhilfskassen und Petitionen.

Pest, 21. April. Die Ansprache des Kaisers an die beiden Delegationspräsidenten lautet: Die Versicherungen treuer Ergebenheit nehme ich mit lebhafter Befriedigung an. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten haben ihren erfreulichen Charakter nicht verändert; werthvolle Friedensbürgschaften sind den alten hinzugefügt worden. Um meinen Völkern die Segnungen es Friedens zu erhalten, bleibt auch zukünftig die wesentlichste Aufgabe der Regierung, die Ordnung der Finanzlage. Die Monarchie ist in den Regierungsvorlagen berücksichtigt und nur das unmittelbar Nothwendige beansprucht. Ich sehe patriotischem Eifer in Erfüllung Ihrer Aufgaben entgegen und heiße Sie herzlich willkommen.

Madrid, 20. April. Die Flotte begann die Beschießung von Portugalete und Santurie. Die Ortschaften litten erheblich, die Karlisten brachten die Verwundeten nach Amorrjo. In Bilbao ist Mangel an Lebensmitteln; bereits hat man Pferde geschlachtet.

(Beilage.)

Submission.

Die Anfertigung und Lieferung von Fenstern für einige im ersten Stockwerk des Postgebäudes belegene Zimmer, sowie die bei dem bevorstehenden Reparaturbau des Gebäudes erforderlichen Maler- und Anstreicher-Arbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Kostenanschlag und Submissionsbedingungen liegen während der Dienststunden in dem Zimmer VII. der Ober-Postdirektion zur Einsicht aus.

Reflectanten wollen ihre Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens zum Termine am

30. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

versiegelt und kostenfrei hierher einsenden.

Posen, den 20. April 1874.

Kaiserliche Ober-Post-direktion.

Oels-Gnesen'er Eisenbahn.

Die Aktionaire der Oels-Gnesener Eisenbahngesellschaft, welchen die mit den Nummern 3, 20, 27, 39, 54, 92, 95, 96, 97, 103, 117, 169, 178, 217, 229, 244, 245, 246, 290, 303, 308, 313, 332, 345, 369, 370, 376, 379, 380, 391, 392, 393, 394, 399, 400, 416, 420, 428, 429, 430, 431 432, 433, 434, 447, 449 bezeichneten Quittungsbogen zugetheilt worden sind, haben die durch die öffentliche Bekanntmachung vom 6. Dezember v. Js. für die Zeit vom 2. bis incl. 10 Januar d. Jrs. ausgeschriebene vierte Einzahlung von zehn Prozent auf die von ihnen gezeichneten Stammactien wiederholter besonderer Aufforderung ungeachtet noch immer nicht geleistet.

Dieselben werden hiermit nochmals aufgefordert, die restirenden Einzahlungen nebst Verzugszinsen bei derjenigen Annahmestelle, bei welcher die Einzahlung der früheren Raten erfolgt ist,

bis spätestens zum 15. Juni d. J.

zu leisten, widrigenfalls gegen die Säumigen in Gemäßheit der Bestimmung des § 7 des Gesellschafts-Statuts weiter vorgegangen werden wird.

Breslau, den 18. April 1874.

Der Aufsichtsrath
der Oels-Gnesen'er Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. **Gf. v. Maltzan.**

Pudewitzer Lehrer-Sterbekasse.

Die Aufnahmescheine der verstorbenen Lehrer **Carl Wilhelm Reiber** zu Waldau (Borowiec Haul.), **Johann Steinke** zu Kolonie, Gr. Sławsk und **Franz Günther** zu Iwno sind angeblich verloren gegangen. Rechtliche Ansprüche auf die Versicherungssumme sind bis zum

1. Juni c.

bei dem Vorsitzenden, Lehrer **Graeter** hier geltend zu machen.

Posen, den 20. April 1874.

Der Vorstand.

Auktion

von einer Locomobile nebst Dreschmaschine, sowie von Wagen und Pferden.

Am Donnerstag den 23. d. M., von 9 Uhr ab,

werde ich im Auftrage eines Gutsbesitzers im Gehöft des Spediteurs **Moritz S. Auerbach,** Magazinstraße 15, am Sapiehaplatze,

eine Locomobile nebst Dreschmaschine, ferner 2 elegante offene Wagen, 2 Kutschpferde, 2 Arbeitspferde, 2 Kutschgeschirre und 2 Arbeitsgeschirre

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Der Gartenausschank

„Elysium"

nebst Bierhalle, Billard und 2 Kegelbahnen, in der Stadt gelegen, wegen Todesfalles billig zu verpachten.

Näheres bei

H. Stolp,
Inowraclaw.

Grand Hôtel de France

empfiehlt hiermit dem verehrten reisenden Publikum und seiner hohen Gönnerschaft insbesondere seine elegant und bequem eingerichteten Zimmer; und bietet bei einer gewiß aufmerksamen Bedienung außer einer allgemein bekannten schmackhaften Küche, eine reichhaltige Auswahl in allen Weinen.

Die Hotelequipage ist zu jedem Zuge auf dem Central-Bahnhofe.

Déjeunners, Diners, Soupers

zu aller Art von Festlichkeiten in dazu besonders bestimmten Räumlichkeiten.

Posen, im April 1874.

T. Luzinski.

Eine Bäckerei hier,

mit alter ausgebreiteter Kundschaft, ist Familienverhältnisse halber mit sämmtlichen Geräthen sofort oder vom 1. Juli cr. zu verpachten. Reflektirende wollen ihre Adresse bis zum 25. d. M., poste restante **hier, Nr. 989 B.** abgeben.

Das im Schrimmer Kreise gelegene, ¼ Meile von einer Chaussee u. ½ Meile von einer im Bau begriffenen Eisenbahn entfernte Dorf Zaborowo, an Areal 2407 Morgen, davon 600 Morgen Wiesen, ist aus freier Hand zu verkaufen — auch unter Vermittelung von Agenten. Näheres am Orte.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstr. 15 in Posen.

Damen erhalten in diskreten Angelegenheiten

Geheime Winke.

Adresse **Dr. Sy, Berlin,** Post-Amt 6, poste rest.

Drainagen übernimmt noch und führt wie bekannt gut aus

F. Schmidt,
Draintechniker,
Posen, Bäckerstr. Nr. 11.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Borussia zu Berlin.

Diese neue Gesellschaft im vorigen Jahre durch eine Anzahl größerer Grundbesitzer gestiftet, geht von der Auffassung aus, daß die kleinen Schäden die Beiträge verhältnißmäßig unnöthig vertheuern, vergütigt deshalb dieselben nicht, die größeren dagegen voll und coulant, und erhebt als Aequivalent dafür nur etwa 50 pCt. des bei den übrigen Gesellschaften üblichen Prämien-Satzes. Sie ist im vorigen Jahre trotz der großen Organisationskosten, mit 15 Sgr. pro Hundert reichlich ausgekommen.

Um durch eine richtige Vertheilung der Resiken die Gefahr abzuschwächen, bearbeitet sie von allen bestehenden Gesellschaften fast das größte Revier, denn sie ist vertreten von den Vogesen bis zum Niemen, vom Bodensee bis nach Jütland, weiset aber Versicherungen aus besonders hagelgefährlichen Gegenden zurück.

General-Agent für den Regierungsbezirk Posen, Bromberg, Liegnitz ist Herr Siegmund Bernstein in Posen.

(R. M. Ag. Frkf. 9/03 450.)

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, 28. d. M., 10 Uhr Vormittags, werden in **Roznowo** bei Obornik

117 starke Pappeln

gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Roznowo, 20. April 1874.

Landwirthschaftliches.

Blumen- und Gemüse-Saamen, Gras- und Kleesaaten, ꝛc. ꝛc. empfiehlt billigst!

die landwirthschaftliche Saamenhandlung von Ludwig Auerbach,
Breitestraße 10.

Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Chevalier-Gerste

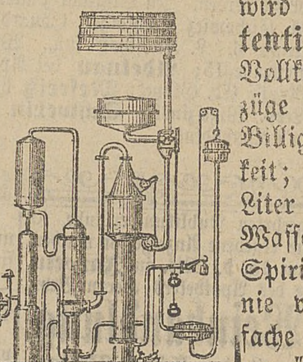
zur Saat empfiehlt **Dom. Charlowo** bei Posen.

Der neue

Deutsche Maischbrennapparat

mit ununterbrochenem Betriebe,

Patent Robert Ilges,



wird bei uns unter Leitung des **Patentinhabers selbst** in höchstmöglicher Vollkommenheit angefertigt. Die Vorzüge des neuen Apparats sind bekannt: Billigster Preis; große Dauerhaftigkeit; raschester Abtrieb bis zu 10,000 Liter Maische pro Stunde; geringster Wasser- und Dampfverbrauch; reiner Spiritus von 95 % Tralles; genaueste, nie versagende Selbstregulirung; einfache Handhabung; Verstopfung ganz unmöglich.

Nähere Auskunft ertheilen wir bereitwilligst.

Die Apparatenbau-Anstalt Robert Ilges & Co.,
Breslau, Königsplatz 5. [R. M. a. 484/4.]

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig gegründet im Jahre 1824

empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung von Feldfrüchten aller Art; dieselben können **mit** oder **ohne Stroh** zur Versicherung gebracht werden, im **ersteren Falle** bei 5 Sgr. Ermäßigung der an sich billigen Prämie.

Zahlung der Entschädigung vier Wochen nach Taxe **voll** und **baar.**

Towarzystwo wzajemnego wynagrodzenia szkód od gradobicia w LIPSKU

zabezpiecza ze zasady tylko ziarno po normalnej premii 20 śbr. Zabezpieczenie słomy przy obniżeniu premii o 5 śbr. do 100 tal. sumy zabezpieczonéj przy zbożu, mięszaninie, grochu, wice i roślinach olejnych jest dozwolone. Zabezpieczenia niżéj 100 tal. wykluczają się. Fundusz rezerwowy w sumie 24,000 tal. istnieje rzeczywiście. Pola gradem dotknięte pozwalają się po ustanowieniu miernéj differencyi zabezpieczenia uprawić i na nowo zabezpieczyć. Oszacowanie szkód dzieje się przez inspektorów. Koszta taksy wynoszą 5 procent wynagrodzenia, najwyżéj jednakowoż tylko 50 tal. od jednéj taksy. Wynagrodzenie wypłaca się 4 tygodnie po taksie w pełnéj sumie i gotówką. Papierów, statutów i taryfów bezpłatnie dostać można. Obszar działalności towarzystwa: król. Saskie, Państwa Turyngskie, księstwo Brunswickie, oba Wielk. księstwa Meklenburgskie i król. Pruskie z wyjątkiem prowincyi Nadreńskich, Szleswig-Holsztynu, prowincyi Pruskiéj i Hohenzollern.

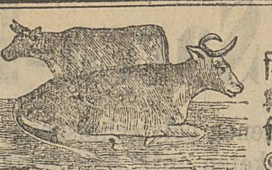
Versicherungs-Papiere, Statuten, Prämientarif unentgeltlich zu haben durch die Agenten der Gesellschaft Herren:

Maximilian Dietrich in Buk.
Theod. Leop. Manthey in Kostrzyn.
M. Glowinski in Obornik.
Adolph Kauf in Samter.
Lewin Kaphan in Schroda.
Emil Wollenberg in Gnesen.

Technische Lehranstalt

theoretisch-practische Maschinenbauschule in Verbindung mit dem Bureau des **„Practischen Maschinen-Constructeur" Leipzig.**

Prospecte gratis durch den Director:
Ingenieur **W. H. Uhland.**



Freitag den 24. April

steht wieder ein **großer Transport Netzbrücher Kühe, frischmelkende** mit **Kälbern,** St. Adalbert 46/47 zum Verkauf

W. Hamann, Viehlieferant.

Geschliffene Glaswaaren,

namentlich alle Sorten **Wasser-, Wein-, Liqueur-** und **Biergläser** liefert in feiner weißer Qualität, zu sehr billigen Preisen den Herren Wiederverkäufern die Fabrik

Amalienhütte per Kandrzin O.-S.

Die „Borussia",

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin, welche bereits die Campagne des Jahres 1873 mit dem besten Erfolge und ohne Nachschüsse erheben zu müssen, durchgemacht, erlaubt sich hierdurch, sich dem landwirthschaftlichen versichernden Publikum bestens zu empfehlen. Auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhend, hat die Gesellschaft, welche nur von erfahrenen Landwirthen ins Leben gerufen worden und welche von solchen unter strengster Berücksichtigung einer billigen Verwaltung geleitet wird, alle Vorzüge älterer Gesellschaften adoptirt, sich dagegen von allen Mängeln möglichst frei zu machen gewußt. Das Vertrauen, welches der Gesellschaft gleich im ersten Jahre ihres Bestehens vom landwirthschaftlichen Publikum entgegengebracht wurde, beweist das zur Genüge.

Die **„Borussia"** versichert gegen eine Prämie von ½ % sämmtliche Halm- und Schotenfrüchte, gegen ¾ % sämmtliche Oelfrüchte u. s. w. und entschädigt bei eintretendem Schaden denselben, wenn derselbe mindestens ⅙ der verhagelten Fläche beträgt. Weitere Concessionen in Betreff der Entschädigungsgrenze bei obigen Prämiensätzen würden erfahrungsgemäß unbedingt Nachschußprämien nothwendig machen, was die **„Borussia"** unter allen Umständen vermeiden will. Die Festsetzung der Schäden geschieht bei der **„Borussia"** durch Bezirks-Deputirte, welche in den betreffenden Kreisen ansässig sind, und das Vertrauen der Kreisinsassen genießen, wodurch auf eine gerechte Festsetzung der Schäden gerechnet werden kann. Dies vorausgeschickt glauben wir unsere Gesellschaft dem landwirthschaftlichen Publikum zur Versicherungsnahme bestens empfehlen zu können.

„Borussia",
Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G. in Berlin.
Der Director
Berg, Berlin, Potsdamerstraße 43.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend empfehlen sich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen, sowie zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft. Der General-Agent der **„Borussia"** für die Regierungsbezirke **Posen, Bromberg** und **Liegnitz, Siegmund Bernstein,** sowie nachstehende verzeichnete Agenten:

Bojanowo Herr Kaufmann Cäsar David,
Bromberg „ General-Agent Kaufmann Heinrich Davidsohn,
Fraustadt „ Druckereibes. Holzenbecher,
Gostyn „ Kämmerer Zachert,
Gnesen „ Spediteur Hugo Kaltwasser,
Jutroschin „ Kaufmann und Oberförster a. D. Dewitz,
Jarocin „ Kaufmann Joseph Pilprzycki,
Inowracław Herr Kaufmann B. M. Goldberg,
Kosten „ Privatsecretair G. Bergs,
Kröben „ Kaufmann Saly Herrmann,
Kobylin „ Hauptlehrer Kilinsky,
Kozmin „ Kaufmann Jacob Mathias,
Krotoschin „ Kaufmann T. Ciezynski,
„ „ Lehrer Burkert,
Kempen „ Kaufmann Jonas Freund,
Kurnik „ Kaufmann Julius Lewin,
Poln.-Lissa „ Kaufleute Karminski & Striewski,
„ „ Photograph M. Nordon,
Miłosław Herr Stadtsecretair Emilius,
„ „ Vorwerksbes. und Hauseigenthümer Joseph Bakowski,
Mogilno „ Polizeisecretair Naft,
Neustadt a. W. Herr Kaufmann Herrmann Brandt sen.,
Nakel Herr Gastwirth Biniakowski,
Pleschen Herr Stadtsecretair R. Sachse,
„ „ Rechnungsführer Preylina in Malinie b. Pleschen,
Posen „ Kaufmann Emil Weimann,
„ „ „ A. F. Groß,
„ „ Agent Casinia Neumann,
„ „ Kaufmann Ludwig Auerbach,
Rawicz „ Oberamtmann Wilh. Oelsner,
Samter „ Kaufmann Herrmann Tietz,
Schildberg Herr Geometer und Chausseebauführer Ziembienza,
Schrimm „ Privatsecretair Ernst Burg,
Schroda „ Kaufmann Max Mendel,
Schneidemühl Herr Lehrer Drobitz,
„ „ „ Leonhardt,
Trzemeszno Herr Kaufmann Heliodor Denk,
Wreschen „ Agent B. Nowakowski,
Zduny „ Kaufmann Herrmann Wiehr,
Strzalkowo „ Spediteur A. v. Zlotnicki,
Haynau „ Kaufmann Ad. Bönisch,
Görlitz „ Referendar a. D. Herrmann Schienert,
Glogau „ Kaufmann Moritz Breslauer.

Lefeldt's Sacca-Kaffee

in der „Gartenlaube“ und verschiedenen polytechnischen Journalen ausführlich besprochen, **nur allein echt** in Packeten **mit der beigedruckten Firma**

Gebrüder Lefeldt in Hamburg.

Preis in allen Colonialwaaren-Handlungen Deutschlands
5 Sgr. für 1 Pfund Zoll-Gewicht.
Zollfreies Hauptlager für den Regierungs-Bezirk **Bromberg** bei Herrn **Wilhelm Luckwald Nachfolger,** Bromberg.

---

50 Centner

einmal gesäeten Litthauischen

Leinsamen

à Ctr. 6 Thlr. frei Bahnhof Czempin offerirt
Nitsche b. Czempin
Lehmann.

Auf Dom. **Koninko** zu verkaufen:
4 **Mastochsen,**
260 **Masthammel,**
1 starker **Bulle** für Fleischer und 4 **Arbeitspferde.**



Drei vierjährige Zugochsen und 100 dreij. Masthammel stehen auf **Dom. Kuszewo** bei Schokken zum Verkauf.

Schafvieh-Verkauf.

Dominium Pollentschine, Kreis Trebnitz, Bahnstation Sybillenort, stellt
100 Stck. 1½ J. alte Zuchtmuttern, und 60 Stück Jährlings-Schöpse,
Electoral-Race, zum Verkauf.
Abnahme nach der Schur.

Auf dem Dom. **Napachanie** bei Rokitnica stehen **130 Fetthammel** zum Verkauf.



150 junge wollreiche

Mutterschafe

zur Zucht stehen zum Verkauf. Abnahme nach der Schur.

Dominium Dembno
p. Neustadt a. d. Warthe.

Kindergarderoben für Knaben und Mädchen sind vorräthig bei
B. Asch Wwe.,
Dominikanerstr. 1, 1. Etage.

Damen- und Kindergarderoben werden sauber und billig angefertigt bei
B. Asch Wwe., Dominikanerstr. 1.

Wollsackdrilliche, Rapspläne, Getreidesäcke

empfiehlt billigst
Louis J. Löwinsohn,
Markt 84.

D. M. Osborne & Co. Maschinen-Ausstellung

Breslau, Zwingerplatz 2.
Ceres-Burdick, Kirby combinirt und Kirby zweirädrige, Gras- und Getreide-Mähmaschinen. Cataloge auf Wunsch gratis.

Ein guter **Sattel** mit Zeug dazu wird zu kaufen gesucht. Off. A. B. C poste rest. Posen.

Wir empfehlen:

Dreschmaschinen mit Reinigung und Strohschüttler, breite 2- u. 4sp. Dreschmaschinen, Haferquetschen, Musmaschinen, Siedemaschinen, 2-, 3- u. 4schneidig, Schrot-, Mehl- und Lohmühlen

zu soliden Preisen unter Garantie.

Auerbach & Röder
in **Breslau, Matthiasstraße Nr. 27 b.**

Fortschritts-Medaille, Wiener Weltausstellung 1873.

Die vorzüglichen Chocoladen

aus der Fabrik von
Franz Stollwerck, Hoflieferant, Köln,
Hochstraße 9,

bewähren ihren gesicherten und in steter Zunahme begriffenen **Weltruf** durch die Bereitung aus feiner, Cacao, und Zucker, ohne jedwede fernere Beimischung. — Verkaufsstellen: **Posen,** bei A. Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff Krämerstr. 6; L. Kletschoff jun. Wilhelmspl. 6; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Mathies; **Kröben** bei Apoth. E. Glatzel; **Lissa** bei J. K. von Putiatycki; **Meseritz** bei Cond. H. Reichert; **Mogilno** bei Leopold Wrzeszinski; **Schwerin** bei A. Jastrows Ww.; **Wollstein** bei Cond. Aug. Zeidler.

Zahlreiche frühere Prämiirungen und Auszeichnungen.

Eine komplette Einrichtung für eine

Stärke-Fabrik,

welche nur 4 Wochen im Betriebe war, ist billig zu verkaufen bei
F. Kosol in Peitz.

Haarpflege.

Behen-Oel.

Das **Behen-Oel** durch Auspressen der **Behen-Nüsse** gewonnen, wird an der Luft nicht ranzig, verleiht dem Hauptthaare Weichheit und Glanz und ist, wie Dr. med. **Klencke** in seinem „Hauslexikon der Gesundheitslehre“ sagt, die beste, freilich auch **theuerste** Grundlage des vorzüglichsten Haaröles. Der Gebrauch des **Behen-Oels** ist für das Gedeihen eines schönen kräftigen Haarwuchses unbedingt erforderlich und wer den hohen Preis **nicht** zu berücksichtigen braucht, sollte **nie** anderes Oel anwenden.

Ich habe mir eine regelmäßige Lieferung **frischen reinen Behen-Oels** gesichert und verkaufe es in Flaschen von 125 Gramme Inhalt zu dem sehr mäßigen Preise von **20** Groschen.

In Verbindung mit **China-Extrakt** habe ich ferner ein Präparat hergestellt, unter dem Namen

China-Behen-Oel.

Es kräftigt die Kopfhaut, hemmt das Ausfallen der Haare, beseitigt die Schinnen und das durch diese verursachte höchst lästige Jucken und befördert so das Haarwachsthum. Den Herren Aerzten empfehle ich es ganz besonders für Patienten, welche nach überstandener Krankheit das Haar verloren haben. Preis der 125 Gramme haltenden Flasche **25 Groschen.** Bestellungen erbitte per Postanweisung. Dagegen Franko-Lieferung im Gebiete des deutschen Reiches.

J. Steingräber,
Apotheker.
Halle a. S., Gr. Klausstraße 8.

Männliche Schwäche-

Zustände, namentlich durch die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 74 Auflagen erschienene Buch:
„Dr. Retau's Selbstbewahrung.“
Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr.
Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Gr. Francoversendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhdlg.

Ein tüchtiger Agent für den Verkauf von billigen Pfälzer- und Java-Cigarren, sowie von Pfälzer Roh-Tabaken wird von einem leistungsfähigen Mannheimer Hause gesucht. Franco-Offerten unter Chiffre H 6338 a befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Mannheim.

Abreise wegen ein ganz neues Piano-Forte, Leipziger Fabrik, auf der Wiener Ausstellung gekauft, zu verkaufen.
Näheres Wilhelmstr. Nr. 78, part. Wohnung Nr. 2, täglich von 3 Uhr Nachmittag ab.

Eier,

sorgfältig in Fässer zu circa 50 Schock verpackt, kauft jeden Posten gegen **Cassa** und erbittet Offerten mit Preisangabe für diesen und nächsten Monat
B. O. Garke [H 51176]
in Magdeburg.

Ums Himmels willen!

Vor Frauenzimmern zu bewahren. Nur für Männer. Die Frauenzimmer sind doch possirliche Dinger

höchst originell, zum Schieflachen, mit vielen Bildern, geschrieben von Einem, der die Frauenzimmer aus dem F. F. kennt. Gegen Einsendung von 12 Sgr. Marken liefert franco
L. M. Glogau,
Hamburg, 13. gr. Burstah 13.

Glücks-Offerte.

Ein Quantum von circa 10 ganzen **Originalloosen** zu einer im Mai d. J. stattfindenden Hauptziehung einer **großen, staatlich garantirten** Lotterie, soll entweder im Ganzen oder auch einzeln **unterm** Planpreis **sehr preiswerth** abgelassen werden. Gef. Anfragen sub H. 01823, zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** S W. w. sof. ausführlich beantw. u. Originalplan gratis beigefügt.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung **20. Mai 1874.** 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 7 komplette feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer.** 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loose a 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben i. d. Exp. d. Ztg. und bei Herrn **H. Tilsner** in Posen.
(H. 11693.)

E. freundl. möbl. Zimmer mit separ. Eingang vom 1. Mai ab zu verm. Wallischei Nr. 3, 3 Tr. l.

Vom 1. Oktober ist Berlstr. 20 das Parterre und die 1. Etage, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Mädchenstube, auch Pferdestall, zu verm.

St. Martin 37, parterre, sep. Eing., ist eine Stube, vorn heraus, gut möbl., vom 1. Mai zu vermiethen.

---

2 schöne Vorderstuben sind Bismarckstraße 2, 2 Treppen rechts, zu verm.

---

2 möbl. Zimmer sogleich Friedrichsstraße 22, 3 Tr., zu verm.

---

2 Zimmer mit oder ohne Möbel sof. zu verm. im 1. Stock Graben 29/30.

---

1 möbl. Zimmer St. Adalbert 43/44 im 3. Stock sofort zu vermiethen.

1869.	1869.	1869.	1871.	1871.	1873.
Amsterdam.	1. Preis. Pilsen.	Wittenberg.	1. Preis. Eger.	Dresden.	Wien.

Dresden. — J. Paul Liebe.

LIEBE'S

Nahrungsmittel in löslicher Form.
(Extrakt der Liebig'schen Suppe.)
Diesen bewährten Ersatz der Ammenmilch in Flaschen zu 300 Gramm hält zu 12 Sgr. am Lager
in **Posen** Apotheker **A. Pfuhl.**
Zu beziehen durch die meisten Apotheken.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,
Hoflieferant, **Köln,** Hochstraße 9,

auf fast allen **Industrie-Ausstellungen** bereits **prämiirt,** so wie auf jüngster **Wiener 1873** durch die **Fortschritts-Medaille** ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der **Consumenten** die ihnen gebührende, stets wachsende **Anerkennung** als **vorzügliches** Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden. In Original-Packeten à 4 Sgr. käuflich in **Posen** bei A. Cichowicz Nachfolger, Eduard Feckert jun., L. Kletschoff, Krämerstraße 6, L. Kletschoff jun., Wilhelmsplatz 6, R. Neugebauer, Breitestraße 15; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Matthies; **Kröben** bei Apoth. Ed. Glatzel; **Meseritz** bei Cdtr. H. Reichert; **Mogilno** bei Leop. Wrzeszinski; **Schwerin** bei A. Jastrow's Wwe., E. H. Kohn's Buchhdlg.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir meine ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 15. d. Mts. in **Jarocin,** im Hause des Apothekers Herrn Beym

eine Weinhandlung,

verbunden mit einer kleinen **Restauration** und mit mehreren Sorten **guter Biere,** sowie mit einer Niederlage von **guten Cigarren** und **Cigarretten** eröffnet habe und empfehle dieses mein Unternehmen einem gütigen Wohlwollen desselben.

Es wird mein Bestreben sein, das geehrte Publikum in jeder Hinsicht und mit billigen Preisen zufrieden zu stellen.

Xawery Reykowski.

Loose

zur **Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 20. Mai c.
Preis 1 Thlr.,
zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.
Preis 1 Thlr.
sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.
Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.
Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Neuer Markt 16.

Geschäfts-Lokale, ganz neu eingerichtet, sofort zu vermiethen. Näh. beim **H. Trynkowski,** Organisten der Pfarrkirche.

Ein fein möbl. zwf. Zimm. zu verm. Bergstr. 9, Ecke der Wilhelmsstr., 3 Tr.

Zwei gut möbl. Zimmer, vornheraus, sind **Mühlenstraße 34,** Thüreingang, im 3. Stock, vom 1. k. Mts. zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Ein gut möbl. freundl. Zimmer mit sep. Eing. ist an einen ruhigen Herrn vom 1. Mai zu verm. St. Martin 16, im Hinterh., 2 Tr. rechts.

Freiwillige, womöglich Schneider von Profession, welche in Posen bei der Artillerie dienen wollen, können sofort eingestellt werden. Wo? zu erfahren im Fort Tietzen, Stube Nr. 98.

Ich suche für mein Pachtgut **Kruczyn** bei Xions einen der polnischen Sprache mächtigen jungen Mann von anständigen Eltern, als Wirthschafts-Eleven. Bewerber können sich an mich in Gorzyczki bei Czempin wenden.

Karól Kahn.

Ein unverheiratheter deutscher

Inspektor,

der poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, findet bei 150 Thlr. festen Gehalt und freier Station, Stellung.
Sroczyn bei Pudewitz.
Windell.

Ein in Modewaaren routinirter **Verkäufer und ein Volontair** können sich sofort melden bei **S. H. Korach,** Neue Straße 4.

Einen **Lehrling** sucht die Buchdruckerei in Wreschen.

Ein tüchtiger Büreauarbeiter, Rechnungsführer mit guter Handschrift, findet sofort dauernde Beschäftigung. Offerten unter X. X. durch die Expedition erbeten.

Eine deutsche Amme wird gewünscht von **Wilh. Neuländer,** Markt 60.

Ein ordentlicher **Laufbursche** wird gesucht.
Adolf Heymann,
Gr. Gerberstr. 33.

Einen Lehrling,

mit guter Schulbildung, suchen zum sofortigen Antritt

S. Witkowski & Co.,
Destillations-Handlung,
Polnisch Lissa.

Ein tüchtiger und erfahrener Zimmerpolier, welcher gleichzeitig auch mit Pumpenarbeiten vertraut ist, findet dauernde und lohnende Beschäftigung im Baugeschäft **Schütt** zu Czempin.

---

10 tüchtige Maurergesellen

finden sofort gegen angemessenes Lohn dauernde Beschäftigung bei Landbauten.
Hecke, Zimmer- und Maurermeister in Buk.

Eine Schneiderin wünscht Beschäftigung im Hause. Näheres Taubenstraße 4 im 3 Stock.

Ein Wirthschaftsassistent, der poln. Sprache mächtig, in landwirth. Rechnungswesen geübt, sucht unter mäßigen Ansprüchen e. Stell. Off. b. Herrn **Greutkowski,** Alter Markt 64.

Verh. u. unverh. **Wirthschaftsbeamte,** die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach
E. Stübenrath zu Breslau,
Schuhbrücke 31.

Ein vollständig routinirter **Landwirth,** der deutsch u. polnisch spricht längere Zeit größere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, wünscht zu Johanni d. J. eine Stellung als
Administrator
eines Gutes anzunehmen.
Offerten sind unter Chiffre P. Z. in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Eine Dame, fein gebildet in poln., russischer Sprache, musikalisch, und befähigt, großen Wirthschaften vorzustehen, wünscht eine Stellung anzunehmen und Kindern Unterricht in Musik und Sprachen zu ertheilen. Adresse Gasthofbesitzer **Lachmann,** Judenstraße, **Posen.**

Des jeunes dames qui désirent se perfectionner dans la conversation française peuvent s'adresser à la librairie de
A. Hirschberg in Wreschen.

Ein anständiges,

gebildes Fräulein,

wird vom 1. Juli d. J. auf's Land zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dieselbe muß vor Allem die Milchwirthschaft übernehmen und es wäre erwünscht, wenn sie mit der feinen Küche Bescheid wüßte. Näheres auf dem Dom. **Kazmierz** bei Samter zu erfragen.

Lotterie-Loose ½ 21 Thlr. (Orig.), ¼ 9 Thlr., ⅛ 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr., v. L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbr. 2.

Zwei tüchtige **Schuhmachergesellen** werden sofort gesucht.
Koschmin, 18. April 1874.
K. Piotrowski.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung von Kindern. Näh. Sapieha-Platz 15, 2 Tr. rechts.

Herzlichen Gruß, besten Dank für den mir angewiesenen Platz in so angenehmer Gesellschaft. — Bin wahrscheinlich noch 14 Tage hier; sehnlichst erwarte weitere Nachricht.
D. S.

Handwerker-Verein.

Gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte kostet das Eintrittsgeld zu den

Abundantiabildern nur fünf Silbergroschen.



Posener Landwehrverein.

Montag den 27. April
Abends 7½ Uhr
im Saison-Theater (Königsstraße)
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung über die Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung pr. 1873 durch das Curatorium und Ertheilung der Decharge.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Mittheilungen betreffend die Pachtung des Bahnhofgartens zu Vereinszwecken.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Sturm aus Schroda,
mit
Lorenz Deggerich aus Stadlon.

Heute früh wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Pilawska** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Berlin, den 20. April 1874.
Ferd. Tauchert.

Gestern Nachmittags ½3 Uhr starb zu Meseritz mein innigst geliebter Bruder, der k. Hauptsteueramts-Assistent
J. Stürzenbecher,
im 61. Lebensjahre. Verwandten und Bekannten widmet diese traurige Anzeige
C. Stürzenbecher,
Schriftsetzer.
Posen, den 20. April 1874.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Mittwoch: Vorstellung ohne Tabakrauch. Zum ersten Male: **Herz und Industrie** oder: **Zeit ist Geld.** Lebensbild mit Gesang in 3 Akten. **Die Direktion.**

In der Aula der städtischen Mittelschule,

Kleine Ritterstraße, 2 Treppen, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags

Ausstellung

von

Hanns Makart's Abundantiabildern

in Original-Gemälden..
Billets sind in der Buchhandlung von **Joseph Jolowicz** und im Ausstellungs-Lokale zu erhalten.

Freitag, den 1. Mai 1874
Abends 8 Uhr,
in der Aula des Friedr.-Wilh. Gymnasiums:

Dilettanten-Concert

unter Mitwirkung des Gesangvereins, geleitet von Herrn Musikdirektor **C. Schön.**
Zum Besten des Vereins für konfessionslose Armenpflege.
Billets à 15 Sgr. in der Musikalienhandlung v. **Bote & Bock.**

Mein zu **Schwersenz** (Markt 218/19) neben dem bisherigen Wein- und Bier-Local **neu** aufgestelltes

franz. Billard

neuester Construktion empfehle einer geneigten Beachtung.
J. Mondré.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.